

PRAXIS & NAH

Alle Informationen des Diözesanverbandes Paderborn auf einen Blick



JUNG & ALT

Kolping: eine Familie, die Generationen verbindet



CORONA-KRISE

... und was wir daraus lernen

SEITEN 12-20

FREIWILLIGENDIENST

Antonia Haag unterwegs in Mexiko

SEITE 26

EDITORIAL



Thorsten Schulz

Liebe Kolping- schwestern und -brüder, liebe Leserinnen und Leser,

im März hat die Corona-Krise unseren Verband, die Kolpingsfamilien und alle Aktiven und Engagierten überraschend getroffen. Einschnitte

bisher nicht gekannten Ausmaßes haben das öffentliche Leben massiv verändert. Einen Verband, dessen Engagement vor allem auf der persönlichen Begegnung und dem Miteinander von Menschen beruht, trifft das besonders hart – und es stellt alle Beteiligten vor besondere Herausforderungen.

Wir haben uns deshalb entschieden, neben dem Schwerpunktthema dieser Ausgabe - dem Miteinander von Generationen - einen zweiten Schwerpunkt zu thematisieren: den Umgang mit der Corona-Krise. Wie gestalten Kolpingsfamilien kreativ ihre Arbeit? Wie kann Kommunikation und Vernetzung unter diesen Bedingungen funktionieren? Was haben wir als Diözesanverband getan? Dazu haben wir gute Beispiele als Anregungen zusammengestellt und externe Experten um ihre Einschätzung und um Tipps gebeten.

Die Schnittmenge zum Miteinander der Generationen ist groß. Durch die Corona-Krise haben Konzepte, die bislang eher die Ausnahme waren, neuen Schwung bekommen und – wenn auch vielerorts durch Notwendigkeiten bedingt – eine kurzfristige Erprobung in der Praxis erfahren. Homeoffice ist nur ein Stichwort. Die Digitalisierung als Instrument bei der Umsetzung hängt damit zusammen. Generell bekommt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in diesen Tagen einen neuen Wert. Wir können daraus sicher viel für die Zukunft mitnehmen, wenn wir alle hoffentlich wieder in eine Art Normalität zurückkehren werden, wie auch immer diese aussehen mag.

Die Corona-Krise hat sich auch auf die Entstehung dieses Magazins ausgewirkt. Während unsere Redaktion sonst gerne Menschen persönlich trifft, um Beiträge zu recherchieren, musste diesmal viel per Telefon, E-Mail, per Videokonferenz und über Crossiety passieren. Ihr haltet nun also eine in jeglicher Hinsicht besondere Ausgabe der „Praxis & Nah“ in den Händen, die wie keine andere bisher ein Zeugnis ihrer Entstehungszeit ist.

Ich wünsche Euch eine informative Lektüre!

Euer Thorsten

INHALT

SCHWERPUNKTTHEMA

Der DFA Generationen stellt sich vor	4
Familie, Pflege, Beruf: wirklich gut vereinbar?	5
„Familie und Freunde sind wichtiger als Geld und Besitz“	6
„Die Familie als Wert ist uns ins Stammbuch geschrieben“	8
„Wir sind wie eine große Familie“	9
Wenn der Vater mit dem Kinde	9
Für alle Generationen: Arbeitseinsatz in Honduras	10

CORONA-KRISE

„Corona lehrt uns Wertschätzung in der Kommunikation“	12
Was wir von Corona für die Zukunft lernen können – Einladung zum Austauschtreffen Öffentlichkeitsarbeit	13
Mit Crossiety auch in der Krise bestens vernetzt	14
Physical Distancing statt Social Distancing	16
Tipps für die Corona-Zeit	18
„Wir trauen uns, auch längere Stücke zu bringen“	20

SCHWERPUNKTTHEMA DER NÄCHSTEN AUSGABE:

„Glaube zeitgemäß“

Redaktionsschluss:

15. August 2020

E-Mails für die Zusendung von Beiträgen bitte an:
redaktion@kolping-paderborn.de

TERMINE

September–November 2020 21

DIÖZESANVERBAND

Gewalt gegen Frauen
darf nicht straflos bleiben 22

Lager voll, kaum Abnehmer:
Corona-Krise verschärft
Situation bei Altkleidern 24

KOLPINGJUGEND

Freiwillig weltwärts gehen 25
Gastfamilien gesucht 25
Meine Zeit im Freiwilligendienst in Mexiko 26

KOLPINGSFAMILIEN

Aus den Kolpingsfamilien und Bezirken 28

IMPULS

Das Kostbarste im Leben 30

IMPRESSUM



10 FÜR ALLE GENERATIONEN: ARBEITSEINSATZ IN HONDURAS



12 CORONA LEHRT UNS WERTSCHÄTZUNG IN DER KOMMUNIKATION



22 GEWALT GEGEN FRAUEN DARF NICHT STRAFLOS BLEIBEN



DER DFA GENERATIONEN STELLT SICH VOR

Der Diözesanfachausschuss (DFA) Generationen wurde nach der Diözesanversammlung im November 2017 vom Diözesanvorstand eingesetzt. Nach der Neugründung, hervorgehend aus den beiden DFA Senioren und Ehe / Familie / Lebenswege, waren die ersten Sitzungen geprägt von organisatorischen Absprachen, der Schaffung von Arbeitsweisen und Kommunikation.

Der Diözesanfachausschuss setzt sich aus der Leitung (Carsten Viermann als Vertretung des Vorstands und Andrea Künzel als hauptamtliche Begleitung) sowie Rita Breimann-Wiedenhaus, Stefanie Ruenhorst, Klaus Reising, Fabian Schäfer, Chris-

tian Nagel, Peter Johann Vorderbrüggen und Michael Hoffmann zusammen.

In den regelmäßigen Treffen, die ca. vier Mal im Jahr stattfinden, werden familienpolitische Themen in den Blick genommen. Dies funktioniert dank der Vernetzung innerhalb und außerhalb des Verbandes, zum Beispiel mit dem Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn, sehr gut.

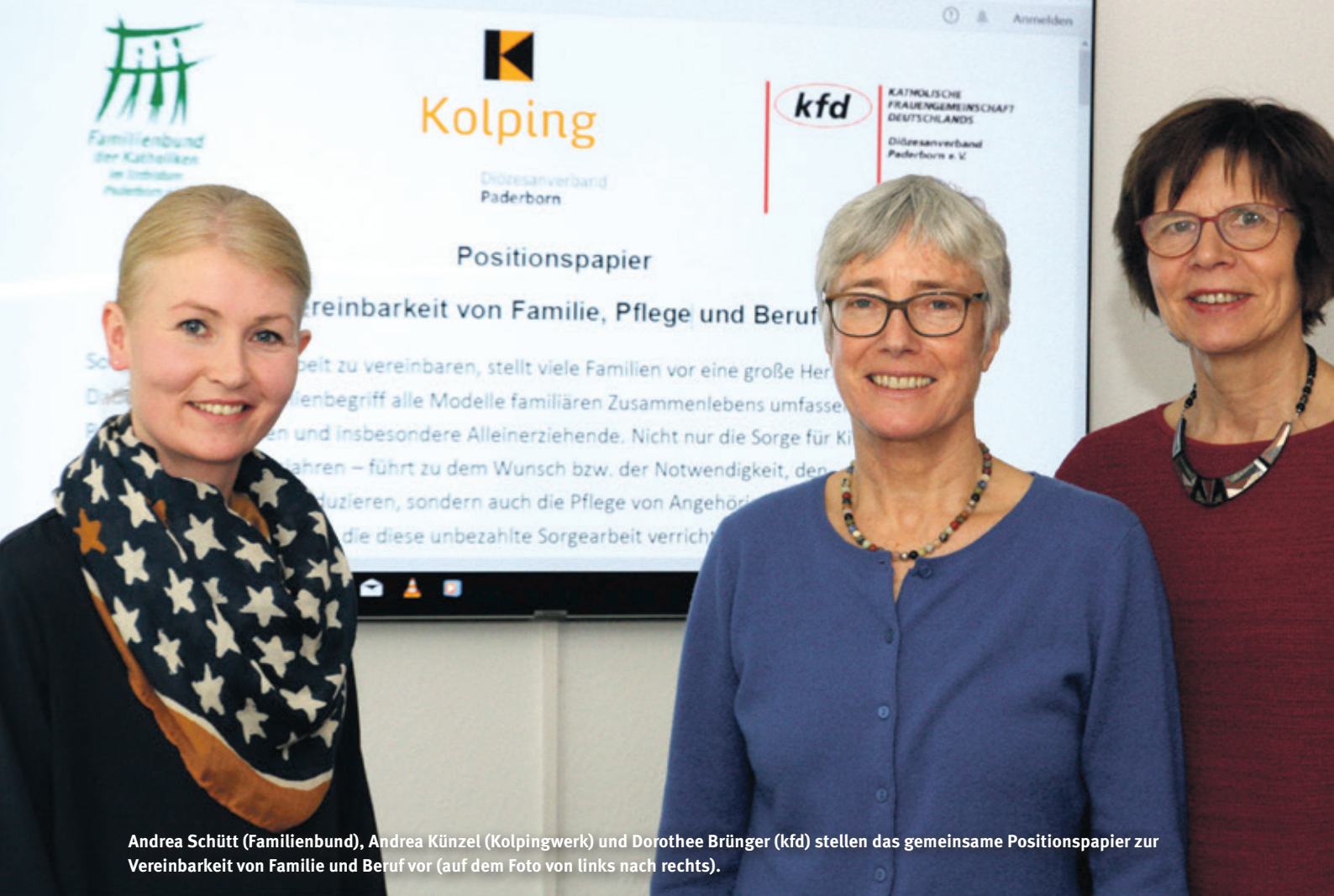
In Zusammenarbeit mit dem Katholischen Familienbund wurden unter anderem das Positionspapier „Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf“ sowie die dazugehörige Petition verfasst. Diese werden wir im Zuge der Kommunalwahl veröffentlichten. Auch die Forderungen des Fa-

milienbundes zu den Corona-Maßnahmen hat das Kolpingwerk geteilt.

Neben den familien- und generationspolitischen Themen haben wir uns mit der Vorbereitung der Veranstaltung „Woller und Macher 2.0“ beschäftigt, die aufgrund der Corona-Pandemie leider abgesagt werden musste. Die hierfür vorbereiteten Arbeitshilfen, unsere „brückenbildenden Aktionen und Projekte für Kolpingsfamilien“, werden zu einem späteren Zeitpunkt vorgestellt.

Der DFA Generationen wünscht sich einen regen Austausch mit Kolpingfamilien und möchte kompetenter Partner bei generationenübergreifenden Themen sein.

Carsten Viermann



Andrea Schütt (Familienbund), Andrea Künzel (Kolpingwerk) und Dorothee Brünger (kfd) stellen das gemeinsame Positionspapier zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf vor (auf dem Foto von links nach rechts).

FAMILIE, PFLEGE, BERUF: WIRKLICH GUT VEREINBAR?

Paderborner Positionspapier fordert elternorientierte Familienpolitik

Zeit – sie fehlt an allen Ecken und Enden. Viele Frauen und Männer stellen im Alltag fest, dass trotz intensiven Familienmanagements die Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf zwar irgendwie funktioniert. Der Preis dafür ist aber häufig, dass sie den Bedürfnissen der Familie – der Kinder, des Partners oder der zu versorgenden Eltern – nicht ausreichend gerecht werden können. Dieser Gegensatz zwischen dem gesellschaftlichen Anspruch und dem Erleben des eigenen Scheiterns ist der ideale Nährboden für Stress und Überforderung.

Frauen betrifft dies besonders. Die meisten sind zwar inzwischen erwerbstätig. Trotzdem leisten sie zusätzlich weit mehr unbezahlte Sorgearbeit als Männer. Das Ergebnis ist oft eine erschöpfte Gesell-

schaft aus Männern und Frauen, die unter dem Druck stehen, zwei oder drei Leben in einem einzigen führen zu müssen.

Im Erzbistum Paderborn fordern der Familienbund der Katholiken, die Katholische Frauengemeinschaft und das Kolpingwerk eine elternorientierte Familienpolitik. Sie muss sich an den Lebensläufen und Bedürfnissen von Eltern, Kindern und Senioren orientieren: „Eine elternorientierte, präventive Familienpolitik benötigt einen Dreiklang aus Zeit, Geld und Infrastruktur, wenn die Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf gelingen soll.“

Hierzu haben die drei Verbände ein umfangreiches Positionspapier ausgearbeitet. Darin wird aufgezeigt, dass bei allem gesellschaftlichen Wandel der Mensch und nicht ausschließlich die Ökonomie in

den Mittelpunkt des politischen Handelns gestellt werden muss. Sorgearbeit muss mit Erwerbsarbeit gut vereinbar und sozial abgesichert sein. Die Arbeit ist für den Menschen da. Im christlichen Sinne dient Arbeit dazu, Menschen die Chance zu geben, durch ihre Arbeitskraft und Arbeitsleistung gute, gerechte und nachhaltige Rahmenbedingungen für ein gelingendes Leben in Freiheit zu schaffen.

Die Flexibilität von Lebensläufen und die Entzerrung der „Rushhour des mittleren Lebensabschnittes“ ist bei einer zunehmenden Verlängerung der Lebensarbeitszeit eine wichtige Voraussetzung für Frauen und Männer, wenn die Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf gelingen und nicht überfordern soll.

Mario Polzer

„FAMILIE UND FREUNDE SIND WICHTIGER ALS GELD UND BESITZ“

Andrea Schütt, Geschäftsführerin des Familienbundes, zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf



Im Erzbistum Paderborn fordern das Kolpingwerk, der Familienbund der Katholiken und die Katholische Frauengemeinschaft eine Familienpolitik, die sich an den individuellen Lebensläufen und Bedürfnissen von Eltern, Kindern und Senioren orientiert. Wie es um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf steht und wie sich die Rollenbilder verändern, darüber haben wir mit Andrea Schütt gesprochen, der Geschäftsführerin des Familienbundes. Unsere Fragen kann sie auch aus eigener Erfahrung beantworten: Die Paderbornerin ist verheiratet und Mutter von zwei Kindern im Alter von sechs und neun Jahren.

DAS POSITIONSPAPIER VERMITTELT DEN EINDRUCK, DASS WIR UNS VOM ALTEN ROLLENVERSTÄNDNIS NOCH NICHT WEIT ENTFERNT HABEN: FRAUEN ERLEDIGEN NOCH IMMER DIE MEISTE FAMILIENARBEIT, HEISST ES DORT. SIND WIR WIRKLICH NOCH SO TRADITIONELL AUFGESTELLT?

Frauen und Männer sind nach der Geburt eines Kindes in einem Spannungsfeld unterschiedlicher Bedürfnisse und Aufgaben. Frauen, die viel Zeit mit Haus- und Fürsorgearbeit verbringen, möchten mehr beruflich arbeiten. Das wird auch gesellschaftlich zunehmend erwartet. Männer, die viel Zeit mit dem Beruf verbringen, möchten sich mehr an der Fürsorge beteiligen, was ebenfalls erwartet wird. Trotz der enormen Belastung empfinden viele Eltern Druck oder schlechtes Gewissen, weil sie entweder beim Beruf oder bei der Familie Einschnitte machen müssen. Viele Paare tappen in die „Traditionalisierungsfalle“. Sie planen nur kurzzeitig eine traditionelle Aufteilung, bei der der Mann Vollzeit arbeitet. Diese verfestigt sich häufig, weil der Mann auch heute noch besser verdient und Möglichkeiten für einen individuellen, flexiblen Einstieg in den Job fehlen.

SIE SPRECHEN VON DER „RUSHHOUR DES MITTLEREN LEBENSABSCHNITTES“ UND FORDERN EINE ENTZERUNG. MIT WELCHEN MASSNAHMEN KANN DAS GELINGEN?

Die Politik kann neben finanziellen Mitteln zur Entlastung von Eltern eine verlässliche Infrastruktur für die Kinderbetreuung schaffen sowie haushaltsnahe Dienstleistungen ausbauen. Arbeitgeber können Gleitzeit, Telearbeit und individuelle Arrangements anbieten. Insgesamt braucht es eine familienfreundliche Unternehmenskultur. Solange abendliche Termine und lange Arbeitszeit als karriereförderlich gelten, haben Eltern Konflikte. Zu kulturellen Veränderungen gehört die positive Anerkennung von Auszeiten wie Elternzeit, temporärer Teilzeit oder Sabbaticals. Lebenszeitarbeitskonten wären von großem Vorteil. Darüber hinaus könnten auch die Väter die Möglichkeiten, ihre Berufstätigkeit zu unterbrechen oder zu reduzieren, häufiger abrufen.

IMMER MEHR UNTERNEHMEN LASSEN SICH IHRE FAMILIENFREUNDLICHKEIT VON VERSCHIEDENEN STELLEN ZERTIFIZIEREN. WAS HALTEN SIE VON DIESEM TREND?

Es ist sehr zu begrüßen, wenn Unternehmen sich auf die Bedürfnisse ihrer Mitarbeitenden einstellen und entsprechende Bedingungen schaffen. Allerdings haben Untersuchungen gezeigt, dass solche Maßnahmen in der Praxis häufig keine Wirkung haben, wenn sie nicht von einer gelebten familienorientierten Unternehmenskultur gestützt werden.

IST FAMILIENFREUNDLICHKEIT ZU EINEM FAKTOR IM WETTBEWERB UM FACHKRÄFTE GEWORDEN?

Die Zahl der erwerbsfähigen Personen in Deutschland wird weiter zurückgehen. Gleichzeitig steigt der Bedarf an gut ausgebildeten Fachkräften. Es gibt immer weniger geeignete Bewerber für anspruchsvolle Arbeitsplätze. Vor allem die hoch qualifizierten Arbeitskräfte suchen sich heute schon „ihr“ Unternehmen aus. Firmen können mit familienfreundlichen Maßnahmen punkten und ihre Mitarbeitenden an sich binden.

IN DER ANFANGSZEIT DER CORONAKRISE GAB ES IN DEN SOZIALEN MEDIEN EINEN SPRUCH: „WER HOME OFFICE UND KINDERBETREUUNG IN EINEM

SATZ NENNT, HAT WEDER HOME OFFICE NOCH KINDERBETREUUNG VERSTANDEN.“ ZEIGT UNS DIE KRISE, WO WIR BEI DER VEREINBARKEIT VON FAMILIE UND BERUF WIRKLICH STEHEN?

Wir dürfen nicht von der Ausnahmesituation auf die Regel schließen. Home Office und Kinderbetreuung, so wie es jetzt notwendig ist, ist nicht vergleichbar mit dem regulären Home-Office-Modell, das Eltern flexiblere Arbeitszeiten in den Phasen ermöglicht, die außerhalb der Kinderbetreuung liegen oder in denen sich ältere Kinder anderweitig beschäftigen. Aktuell gibt es diese klar umrissenen Phasen nicht. Da lastet Druck auf vielen Familien. Die Corona-Krise zeigt uns aber auch, wie wichtig die Familie ist. Wenn sie intakt ist, können sich Kinder und Erwachsene entwickeln und wachsen, erfahren sie Geborgenheit, Vertrauen und Nähe. Allerdings sind dafür Freiräume wichtig, die in einer derartigen

Krise, je nach Wohnsituation, kaum möglich sind. Wer Kinder fragt, was ihnen am wichtigsten ist, wird in den allermeisten Fällen die Antwort bekommen: Familie und Freunde. Sie haben eine größere Bedeutung als Geld und Besitz.

DAS TRADITIONELLE BILD VON FAMILIE – VATER, MUTTER UND ZWEI ODER DREI KINDER – VERLIERT IN DER GESELLSCHAFT AN BEDEUTUNG. WELCHE AUSWIRKUNGEN HAT DAS – UND MIT WELCHEN MASSNAHMEN SOLLTE DIE GESELLSCHAFT DARAUF REAGIEREN?

Lange Ausbildungszeiten und der unsichere Arbeitsmarkt zwingen junge Menschen oft dazu, die Familiengründung hinauszuschieben. Oft stehen Paare vor der Entscheidung, die Familie oder den Beruf in den Mittelpunkt zu stellen. Ein Paar stellt sich viele Fragen: Können wir Kindern genug Zeit und Zuwendung geben? Gibt es

genug Platz in der Wohnung? Wer kümmert sich um das Kind oder sollen es mehrere Kinder sein? Wird das Geld reichen? Kinder sind ein Armutsrisiko, weil sie den Bedarf des Haushalts steigern und gleichzeitig die Betreuungsaufgaben einen Ausgleich durch Mehrarbeit erschweren. Der Bund Katholischer Unternehmer (BKU), der Bundesverband der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung (KKV), der Deutsche Familienverband und der Familienbund fordern eine familien- und generationengerechte Rente mit einer deutlichen Entlastung von Familien bei den Beiträgen zur Rentenversicherung. Dies darf nicht zu einer Minderung der Rentenansprüche führen. So lässt sich mehr Gerechtigkeit für Familien und zwischen den Generationen schaffen.

VIELEN DANK FÜR DAS GESPRÄCH!

Mario Polzer



**EHRlich.
TATICO
FAIR. BIO.**

**KAFFEE
MACHT DIGITAL.**

www.ehrlich-fair-bio.de



WEIL DIE TATICO-INITIATIVE den Kaffeeproduzenten Schritthalten auf modernen Handelswegen ermöglicht.



„DIE FAMILIE ALS WERT IST UNS INS STAMMBUCH GESCHRIEBEN“

Familie und Beruf ... und was durch Corona plötzlich möglich wurde



Für das Kolpingwerk Paderborn hat der Fachausschuss Generationen an dem Positionspapier von Familienbund, Katholischer Frauengemeinschaft und Kolping mitgearbeitet. Andrea Künzel ist hauptberufliche Begleitung des Fachausschusses und Geschäftsführerin der Kolping Akademie für Gesundheits- und Sozialwesen in Gütersloh. Wir haben sie nach ihren Erfahrungen gefragt – und danach, wie Corona das Thema beeinflusst hat.

BEKOMMT DAS THEMA VEREINBARKEIT VON FAMILIE UND BERUF DURCH DIE CORONA-KRISE EINE NEUE WERTIGKEIT?

Die Notwendigkeit und gleichzeitig die praktische Umsetzung ist mehr in den Blick gerückt. Wo vorher Bedenken gegen Home Office bestanden – auf Mitarbeiterseite wie auf Arbeitgeberseite –, musste dies kurzfristig umgesetzt werden und hat an vielen Stellen erstaunlich gut geklappt. Viele empfanden die Möglichkeit, zeitlich flexibler zu arbeiten, den Arbeitsweg zu sparen, als Geschenk. Auf der anderen Seite musste nun die Tagesstruktur in den Familien geschaffen werden. Es ist sehr anstrengend, den Haushalt zu führen, die Kinder zu betreuen, Hilfslehrer*in zu sein und den beruflichen Anforderungen gerecht zu werden.

WAS FUNKTIONIERT GERADE GUT? WAS KÖNNEN WIR AUS DER KRISE FÜR DIE ZUKUNFT LERNEN?

Wir haben bei der Digitalisierung einen großen Schritt nach vorne gemacht. Ich habe noch nie so viele Telefon- und Videokonferenzen gehabt. Webinare und Tutorials sind selbstverständlicher geworden. Eine Videokonferenz empfinde ich aber als anstrengender als eine Konferenz von Angesicht zu Angesicht. Ich lerne die direkte Begegnung wieder zu schätzen. Viele Familien verbringen mehr Zeit draußen

mit gemeinsamer Bewegung. Das finde ich sehr schön. Viele Menschen kommen mir entspannter und freundlicher vor. Ich fände es schön, wenn wir davon etwas in die Zeit nach Corona retten könnten.

FOKUSSIERT DIE GESELLSCHAFT DAS THEMA ZU SEHR AUF DIE KINDERBETREUUNG? WERDEN ÄLTERE UND PFLEGEBEDÜRFTIGE ANGEHÖRIGE VERGESSEN?

Nein. Gerade die Betretungsverbote und Kontakteinschränkungen in den Einrichtungen der Altenhilfe sind jeden Tag in den Medien präsent. Die Auswirkungen für Bewohner*innen, Angehörige und Beschäftigte werden auf breiter Basis diskutiert.

IST DAS THEMA EINE GENERATIONENFRAGE?

Auch wenn jüngere Menschen kaum schwere Krankheitsverläufe befürchten müssen, kann man an der Infektionsgeschichte ablesen, dass das Virus von der jungen und mittleren Generation eingeschleppt wurde - Skiurlaub! - und die Älteren infiziert wurden. Die Haltung einiger junger Menschen, es betreffe sie nicht, hat sich Gott sei Dank nicht durchgesetzt.

WELCHE ERFAHRUNGEN HABEN SIE PERSÖNLICH ALS FÜHRUNGSKRAFT BEI KOLPING MIT DER VEREINBARKEIT VON FAMILIE UND BERUF GEMACHT?

Sigmund Freud wurde gefragt, was einen gesunden Menschen ausmache. Er hat geantwortet: die Fähigkeit, lieben zu können und die Fähigkeit, arbeiten zu können. Mir liegt die lebensphasengerechte Ausgewogenheit zwischen Beruf, Familie und Freundschaften und Zeit für sich selbst am Herzen. Ich wäre gerne schon weiter vorangekommen, als ich es bin. Einerseits ist das nicht zum Nulltarif zu haben. Solche Strukturen kosten fast immer etwas und sie müssen in den Unternehmen passen. Eine Bewerberin konnte eine Stelle bei uns nicht antreten, weil die Öffnungszeiten der Kita ihrer Tochter nicht zu unseren Anforderungen passten und ich unsere Anforderungen nicht verändern konnte. Oder nehmen wir die Belastungen durch kranke Kinder oder pflegebedürftige Eltern. Wenn ich andere Zeitmodelle anbiete, empfinden das andere Mitarbeiter*innen, die nicht das Problem haben, vielleicht als ungerecht. Es gilt, das Bewusstsein zu schärfen, dass jeder in Situationen kommen kann, in denen er auf Unterstützung angewiesen ist. Insgesamt finde ich das Umfeld bei Kolping als offen für das Thema. Das liegt auch in unseren Werten begründet: Gemeinschaft, Arbeit, Familie und religiöse Orientierung sind uns ins Stammbuch geschrieben.

VIELN DANK FÜR DAS GESPRÄCH!

Mario Polzer

„WIR SIND WIE EINE GROSSE FAMILIE“

Ein Sommerurlaub auf einer Nordseeinsel, erholung, komfortabel, mit Vollpension, gut organisiert – und auch noch bezahlbar für Familien mit mehreren Kindern. Das ist wünschenswert, aber leider viel zu selten. Generationsübergreifende Angebote, familienstärkend und gemeinschaftsstiftend, das sind die Ziele einer jeden Kolpingsfamilie.

Seit einigen Jahren ist die Kolpingsfamilie Minden in der glücklichen Lage, diesem Anspruch gerecht zu werden. In einem Haus auf Langeoog mit Platz für 55

Menschen und einem Garten mit Spielgelegenheit sind wir regelmäßig zu Gast. Das Haus ist Eigentum des evangelischen Kirchenkreises Minden. Die Gruppen reisen mit einer Freizeitleitung und einem Küchenteam an und gestalten die Freizeiten nach eigenem Ermessen.

Bei einer Altersspanne von fünf bis 85 Jahren ist in solch einer Familienfreizeit immer etwas los. Jeden Morgen startet man mit einem geistlichen Impuls in den Tag. Die gemeinsamen Mahlzeiten und Aktionen wie Spieleabend, Bosseln, Wan-

dern, Walken, Drachen steigen lassen und Basteln stärken das Gemeinschaftsgefühl und lassen neue Freundschaften entstehen. Vor allem die Kinder haben viel Spaß im Haus, im Garten und am Strand.

„Es ist so schön, weil wir hier wie eine große Familie sind“, sagt Hanna Brosig, 13 Jahre alt, aus Minden. Ihre Mutter freut sich auch, sie meint: „Hier lernt man seine eigenen Familienmitglieder noch einmal von einer ganz anderen Seite kennen.“

Brigitte Viermann



WENN DER VATER MIT DEM KINDE ...

Wenn Väter und Kinder, zwei Generationen, gemeinsam etwas unternehmen, können die Mütter oft nur staunen. Oder besser, sie erfahren nicht alles, was die da so unternehmen.

Seit einigen Jahren bietet der Diözesanverband ein Vater-Kind-Wochenende auf dem Jugend-Zeltplatz in Nieheim an. Auf dem Programm stehen dann zum Beispiel Piraten spielen einschließlich Boote

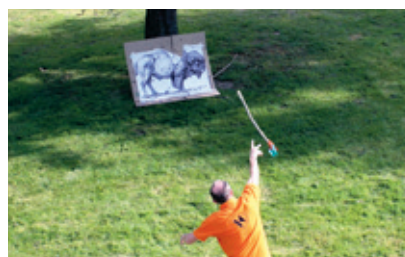
bauen, Studium der Sterne oder einem Imker bei der Arbeit zusehen und selbst Bienenhotels bauen. Wobei die handwerklichen Fähigkeiten der Väter bei der Fantasie der Kinder oftmals an ihre Grenzen kommen. Wenn das Wetter gut ist, wird eine Wasserschlacht gemacht.

Das Wichtigste ist das Lagerfeuer am Abend. Zusammensitzen und gewerkelte Objekte des Tages präsentieren. Beim

Zupfen der Klampfe Lieder singen. Stockbrot backen (aus manchem Stockbrot wird auch eine Fackel). Und entspannen.

Den Abschluss bildet ein Gottesdienst. Wir danken Gott für alles, was wir erlebt haben, und dass es keine Verletzten gegeben hat. Und hoffen, dass Mutti nicht alles erfährt ...

Peter Johann Vorderbrüggen



FÜR ALLE GENERATIONEN: AR

Das Kolpingwerk Paderborn veranstaltet eine Reise nach Honduras, bei dem sich die Teilnehmenden im Rahmen eines Arbeitseinsatzes engagieren werden. Das genaue Reisedatum hängt von der dann aktuellen Coronalage und der Verfügbarkeit der Flüge ab.

Honduras ist seit elf Jahren Partnerland des Kolpingwerkes Paderborn. „Diese Form des Arbeitseinsatzes findet inzwischen zum dritten Mal statt“, sagt

Ramona Linder, Referentin für Ehrenamt und Entwicklungszusammenarbeit beim Kolpingwerk. „Gemeinsam mit unseren Partnerinnen und Partnern möchten wir in Honduras an einem gemeinwohlorientierten Projekt arbeiten. Generationsübergreifend und international.“ Anschließend werden die Reisenden gemeinsam einige Tage lang das Land erkunden. Ausgangspunkt dafür wird die Kleinstadt Danli im Süden von Honduras sein.

Wir stellen hier vier der Teilnehmenden vor und haben sie deshalb gefragt:

1. Warum möchtest du den Arbeitseinsatz begleiten?
2. Was reizt Dich am generationsübergreifenden Ansatz?
3. Was erwartest Du für Dich persönlich von dem Arbeitseinsatz?

Ramona Linder



Marisol Vinales – 34 Jahre alt

Referentin für Internationales bei der Kolpingjugend Paderborn und Reisebegleiterin

1. Ich begleite den Arbeitseinsatz aufgrund meiner persönlichen Geschichte und meines lateinamerikanischen Herzens, aber auch, weil ich die Zusammenarbeit mit unseren honduranischen Geschwistern unterstützen möchte.
2. Das Projekt ist ein wichtiger Beitrag zum generationsübergreifenden Konzept und zur Stärkung der gemeinsamen Arbeit von Kolpingwerk und Kolpingjugend. Die Reise ist eine praktische Gelegenheit, um persönliche Bindungen zu stärken und Perspektiven und Erfahrungen auszutauschen. Sie gibt uns die Möglichkeit,

kooperativ zwischen Kolping Paderborn und Kolping Honduras zu arbeiten, und ermöglicht es jungen Menschen, sich aktiv an der Verkettung von Verantwortlichkeiten für eine nachhaltige Entwicklung zu beteiligen.

3. Persönlich hoffe ich, für das Projekt nützlich zu sein, damit wir weiterhin bei diesem Ansatz zusammenarbeiten und mehr über die Arbeit des Kolpingwerkes in Honduras erfahren können. Es ist für mich das erste Mal, an einem Projekt im Ausland teilzunehmen – und natürlich die Möglichkeit, ein wenig Spanisch zu sprechen.



Heinrich Meier – 53 Jahre alt

Diplom Agraringenieur, Müller und Geschäftsführer eines mittelständischen Unternehmens

1. Grundsätzliches habe ich ein Interesse an anderen Ländern, Kulturen und Menschen. Ich möchte die Art und Weise kennenlernen, wie die Menschen in unseren Partnerländern zusammenarbeiten. Durch den Arbeitseinsatz können wir die Bedingungen am eigenen Körper erleben und haben die Möglichkeit, diese mit unseren Arbeits- und Umweltbedingungen zu vergleichen.

2. Die unterschiedlichen Perspektiven und Herangehensweisen. Wir lernen voneinander.

3. Ich hoffe auf neue Bekanntschaften und Freundschaften und auf einen tiefer gehenden Einblick in die Situation vor Ort. Ich erwarte viel Schweiß und Schwielen an den Händen und am Ende hoffentlich eine tiefe Zufriedenheit ob des Erreichten.

BEITSEINSATZ IN HONDURAS



Josef Niehoff – 64 Jahre alt

Nach zuletzt 19 Jahren als Gemeindedirektor und Bürgermeister in Schöppingen jetzt im Ruhestand

1. Mein Leben verläuft glücklich und erfüllt. Es ging nur bergauf. Als Geburtsjahrgang 1955 bin ich zur richtigen Zeit am richtigen Ort geboren. Mit meiner Familie, meiner Schul- und Berufsausbildung und meinem Beruf habe ich immer auf der guten Seite des Lebens gestanden. Das empfinde ich nicht als selbstverständlich. Ich möchte durch die Arbeitseinsätze in Nicaragua, Mexiko und jetzt in Honduras ein klein wenig zurückgeben.

2. Auf dem Bauernhof im Münsterland, auf dem ich geboren wurde und auf dem ich mit meiner Familie lebe, ging es immer um eine generationsübergreifende Lebensform. Bis zu 10 Personen am Mittagstisch waren

normal. Alle haben mitgeholfen bis die Arbeit fertig war und wurden auf dem Hof lebenslang versorgt. Heute hat sich das ländliche Leben gewandelt, aber ich halte diese Lebensform für ein Erfolgsmodell. Dafür braucht man natürlich in ländlichen Räumen politische Wertschätzung, Arbeitsplätze und eine gute Infrastruktur.

3. Wenn wir nach Hause fahren, möchte ich, dass wir etwas geschafft haben. Ich möchte das Arbeitsergebnis sehen und dabei die Menschen kennengelernt haben, möchte von den Menschen etwas lernen und meine persönliche Wertschätzung zum Ausdruck bringen. Daneben reizt es mich, fremde Länder und Kulturen zu erleben.



Christina Buhler – 22 Jahre alt

Master-Studentin der Sozialen Arbeit in Nürnberg

1. Ich hatte das große Glück, ein 22-wöchiges Praktikum bei der Kolpingfamilie in Danlí zu absolvieren. Die Teilnahme am Arbeitseinsatz ist für mich eine Chance, noch mehr über Kolping Honduras und die vielfältigen Arbeitsbereiche zu erfahren und die eindrucksvolle Kultur und das Leben besser kennenzulernen.

2. Ich bin mir sicher, dass der Arbeitseinsatz für alle Teilnehmenden eine Bereicherung sein wird. Verschiedene Menschen bringen verschiedene Ideen und Denkweisen ein, von denen alle profitieren kön-

nen. Ich freue mich, in einer Gruppe zu arbeiten und zu reisen, die genauso an der Arbeit Kolpings und der honduranischen Kultur interessiert ist wie ich.

3. Ich erwarte weitere Einblicke in die Arbeitsfelder Kolpings in Honduras zu bekommen. In meinem Praktikum konnte ich sehr viel über mich selbst lernen und mich persönlich weiterentwickeln. Natürlich freue ich mich auch darauf, mein ehemaliges Zuhause und meine Kolleg*innen wiederzusehen.

„CORONA LEHRT UNS WERTSCHÄTZUNG IN DER KOMMUNIKATION“



Kommunikation in der Corona-Krise: Wie kann man die Mitglieder am besten erreichen, wenn persönliche Treffen nicht mehr möglich sind? Was sagt man ihnen angesichts eigener Unsicherheit? Am Ende ist die Krise sogar eine Chance, sagt Tom Buschardt. Der Kommunikationsberater, Medientrainer und Journalist hat sich auf Krisenkommunikation spezialisiert. Er berät Spitzenpolitiker und Top-Manager. Für uns schätzt er die Situation ein und gibt Kolpingsfamilien einige Praxistipps.

KANN MAN SICH IM EHRENAMT ÜBERHAUPT AUF EINE SOLCHE SITUATION VORBEREITEN?

In dieser Form natürlich nicht. Wer hätte vor einem halben Jahr erkennen können, dass uns das Virus weltweit so sehr einschränken wird? Allerdings kann man die Krise herunterschränken: Abgesagte und verschobene Veranstaltungen gab es immer. Hier sollte man gut aufgestellt sein. Vereine, die finanziell in die Krise geraten, gab es auch immer. So bitter das ist: Das sind Standard-Ereignisse – auch wenn sie uns jetzt in ungeahnter Fülle treffen – auf die man sich in der Kommunikation vorbereiten kann.

Anders sieht es natürlich bei den Themen Masken, Abstandsregelung und Mitarbeiterschutz aus. Das ist für uns neu. Hier müssen Entscheidungen und Aussagen in der Kommunikation täglich auf den Prüfstand und schnell aktualisiert werden. Was heute gilt, kann morgen falsch sein. Also versehen wir unsere Kommunikation mit Zeithinweisen: „Stand heute können wir sagen, dass ...“ So kann ich morgen andere Aussagen treffen, ohne unglaubwürdig zu sein. Wer Zweifel zugibt, gewinnt eher an Glaubwürdigkeit, als dass man ihm das vorwerfen kann.

ANDERS ALS UNTERNEHMEN, BETREIBEN VEREINE IM EHRENAMT KEINE PROFESSIONELLE KOMMUNIKATION. OFT LÄUFT DAS NEBENBEI. WELCHE TIPPS UND REGELN SOLLTEN WIR DORT BERÜCKSICHTIGEN?

Corona macht uns gnadenlos und in allen Bereichen des Lebens einen Strich durch die Rechnung. Deshalb ist das Verständnis sehr groß, wenn man mal nicht so effektiv und professionell kommuniziert. Vorausgesetzt natürlich, dass man emotional angemessen reagiert und Corona nicht als Sommerschnupfen abtut.

Wer jetzt im Ehrenamt pragmatisch, kreativ, lösungsorientiert handelt, sollte es auch in der Kommunikation weniger schwer haben in diesen Zeiten. Wägen Sie ab, wann eine zu offene Kommunikation zur Verunsicherung beitragen würde. Beschönigen Sie aber nichts – das wird ohnehin rauskommen. Dann haben Sie ein enormes Glaubwürdigkeitsproblem.

BEI DER KOMMUNIKATION DER KIRCHE UND IHRES UMFELDES WURDE SEHR SCHNELL VIEL INS INTER-

NET VERLAGERT. ABER BRAUCHT WIRKLICH JEDE GEMEINDE, JEDE KOLPINGSFAMILIE EINEN EIGENEN YOUTUBE-KANAL UND EINE FACEBOOK-SEITE?

Nun, da wurde im Frühjahr mit Hochdruck nachgearbeitet. Wer diese Infrastruktur bereits hat, kann in Krisenzeiten besser und schneller reagieren. Da wurde ein Versäumnis sichtbar, denn eine Heizung modernisiert man im Sommer und nicht, wenn der Frost Spitzenwerte erreicht hat. So ist das auch mit der Krisenkommunikation. Gerade in den Gemeinden und Kolpingsfamilien findet sich sicher ein findiger Kopf, der eine Webseite als Unterseite eines anderen Angebotes schnell einrichten kann. Hier ist Funktionalität gefragt, weniger Design und Schnickschnack. Eine Mailingliste, ein Handyvideo mit Ansprache – das ist schnell gemacht.

Das Ziel ist eher eine Art Nachbarschafts-Kommunikation an den Start zu bekommen als eine Marke zu branden und Follower zu generieren. Kirchengemeinden sollten den Social-Media-Begriff „Influencer“ etwas gütiger auslegen.

UND WIE SAGE ICH NÖTIGENFALLS DEM*DER VORSITZENDEN ODER DEM PFARRER, DASS ER*SIE BESSER NICHT FÜR EIN YOUTUBE-VIDEO VOR DIE KAMERA GEHT?

Das kommt auf die persönliche Befindlichkeit an. Ich habe eine Pfarrerin vor Augen, der könnte man nach der Aufnahme unter vier Augen sagen: „Gott hat ganz klar einen anderen Plan für Sie.“ Sie würde das mit Humor nehmen.

Diese Krise hat eine Dramatik, die ganz klar nach der ersten Reihe der Entscheider verlangt. Das macht vor einem Pfarrer oder Vorsitzenden nicht halt. Da muss er oder sie durch. Hier könnte man die Videos deutlich kürzer halten oder man lässt das per Videocoaching für den konkreten Anlass coachen. Das ersetzt kein Medien- und Kommunikationstraining, ist aber eine gute Erste-Hilfe-Maßnahme.

Wichtig ist zum Beispiel für Pfarrer, dass ihnen bewusst ist: Video ist keine Predigt von der Kanzel. Video ist nicht die Lesung aus dem Buch Mose. Video bedeutet: Ich bin bei meinen Gemeindegliedern zu Hause auf Ihren Handys und Tablets.

WAS MUSS MAN BEACHTEN, UM MENSCHEN, DIE SICH SONST VOR ALLEM PERSÖNLICH TREFFEN, AUCH IM INTERNET ZUM MITMACHEN ZU BEWEGEN?

Überlegen Sie, was der ursprüngliche Anlass der Aktion ist. Nehmen wir den Sonntagnachmittag für Senioren bei Kaffee und Kuchen. Geht es wirklich um das Essen oder um Gemeinsamkeit und Austausch untereinander? Organisieren Sie doch, dass alle, die sonst in die Pfarrei kommen würden, von Ehrenamtlichen ein Stück Kuchen vor die Tür gestellt bekommen. Kaffee kochen sie sich selbst. Ein anderer organisiert eine Telefon- oder Videokonferenz. Wer eine Webcam hat, nimmt im Video teil – wer nur Telefon hat, wählt sich in eine Konferenzschalte ein. Zentral liest dann jemand beispielsweise Kurzgeschichten vor und moderiert ein wenig. Auch so kann man Gemeinsamkeit schaffen.

Das ist kein vollwertiger Ersatz – aber mit diesem Gedankengang und pragmatischen Lösungen kann man Notlösungen schaffen. Meinem 80-jährigen Vater habe ich eine Webcam in seine Essenslieferung gepackt und ihm telefonisch erklärt, wie er die anschließen muss. Nun treffen wir uns schon mal auf eine Stunde Videochat zum Kaffeetrinken, damit er nicht so einsam ist als Witwer.

WENN WIR IM ZWEITEN HALBJAHR 2020 IN RICHTUNG NORMALITÄT STEUERN, WAS SOLLTEN WIR FÜR UNSERE KOMMUNIKATION AUS DER CORONA-KRISE GELERNT HABEN?

Wertschätzung vor allem. Corona macht uns alle gleich. Das ist – theologisch gesehen - vermutlich das Beste, was einer religiösen Gesellschaft passieren konnte: Vor Gott sind wir alle gleich. Ich bin kein religiöser Mensch, aber ich orientiere mein Leben und die Erziehung meiner Söhne an christlichen Werten. Corona macht uns klar: Soziale Unterschiede spielen keine Rolle und wir haben mehr Verantwortung gegenüber der älteren Generation. Viele Missstände - beispielsweise in der Altenpflege – werden gerade erst für viele Menschen sichtbar, weil sie sich bisher nicht damit beschäftigt haben. Das ist gut und wichtig. Weitere Beispiele finden wir an jeder Ecke unseres Lebens.

Nach Corona müssen wir zur alten Kommunikation zurückkommen, wie wir sie vor der Digitalisierung unseres Lebens hatten: Besuchen. Sprechen. Umarmen. Derzeit helfen uns die digitalen Kanäle mit Videochats, mehr Nähe aufzubauen als es eine WhatsApp oder ein Telefonanruf können.

Jetzt wissen wir, was unserer Gesellschaft gefehlt hat. Holen wir es uns zurück!

VIELEN DANK FÜR DAS GESPRÄCH! MEHR INFOS ÜBER TOM BUSCHARDT UND SEINE ARBEIT GIBT ES IM INTERNET AUF WWW.200PROZENT.COM.

Mario Polzer



KRISENKOMMUNIKATION IM EHRENAMT ... UND WAS WIR VON CORONA FÜR DIE ZUKUNFT LERNEN KÖNNEN

Mit diesem Thema wird sich auch unser diesjähriges Austauschtreffen Öffentlichkeitsarbeit befassen. Wie funktioniert Vernetzung ohne persönliche Kontakte? Welche Möglichkeiten bieten Facebook, YouTube, etc. und wie können Kolpingsfamilien sie gewinnbringend einsetzen? Wie kann Crosssociety effektiv genutzt werden?

In Vorträgen, Diskussionen und Workshops betrachten wir gute und schlechte Beispiele von Krisenkommunikation und Vernetzung – und schauen, was wir für die Zukunft davon mitnehmen können.

Zielgruppe:

Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit der Kolpingsfamilien, Vorstände, Mandatsträger und weitere Interessierte.

Referenten:

Tom Buschardt: Medientrainer, Journalist, Kommunikationsberater mit dem Schwerpunkt Krisenkommunikation

Stefan Neisemeier: Geschäftsführer der Agentur gotoMEDIA, Leiter Crosssociety Deutschland

Das Austauschtreffen findet statt am Samstag, 19. September 2020 von 10 bis 16 Uhr. Je nach aktueller Corona-Lage entweder im Hotel Susato (Dasselwall 5, 59494 Soest) oder als Online-Videokonferenz. Die Teilnehmenden sollten über die technischen Möglichkeiten dafür verfügen (PC mit Internetzugang, Kamera und Mikrofon).

Die Teilnahme ist kostenlos, eine verbindliche Anmeldung Voraussetzung dafür. Anmeldungen nimmt Birgit Heath entgegen: Tel. 05251 2888-523, E-Mail: birgit.heath@kolping-paderborn.de.

MIT CROSSIETY AUCH IN DER KRISE BESTENS VERNETZT

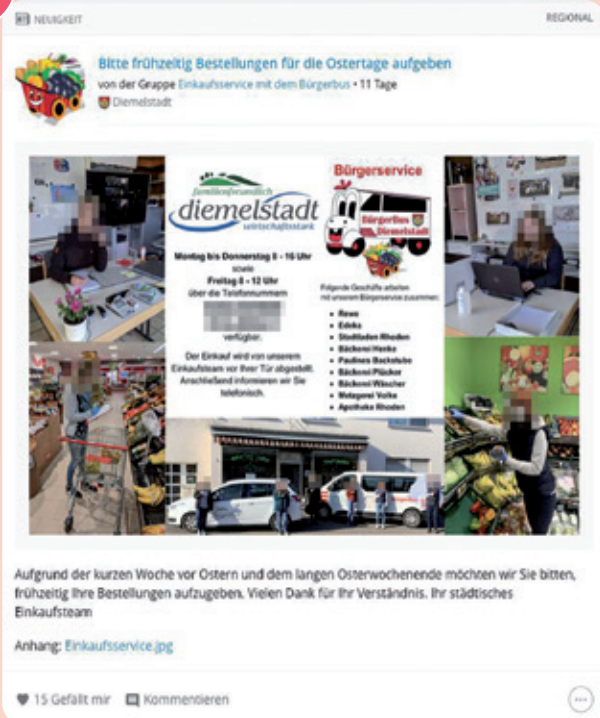
Ehrenamtliches Engagement im Netz: fünf Beispiele

Crossiety ist die Informations- und Austauschplattform von Kolping im Erzbistum Paderborn. Sie fördert den Austausch der Kolpingsfamilien untereinander, aber auch mit der Bezirksebene und dem Diözesanverband. Viele Vereins- und Kommunikationsaktivitäten haben sich während der Corona-Krise ins Internet verlagert. Manchmal mehr, manchmal weniger gelungen. Um miteinander verbunden zu bleiben und ehrenamtliches sowie gemeindliches Engagement weiter zu beleben, ist Crossiety bestens geeignet. Das zeigen fünf gute Beispiele: aus Deutschland und der Schweiz ... und aus unserem eigenen Verband.

Mario Polzer

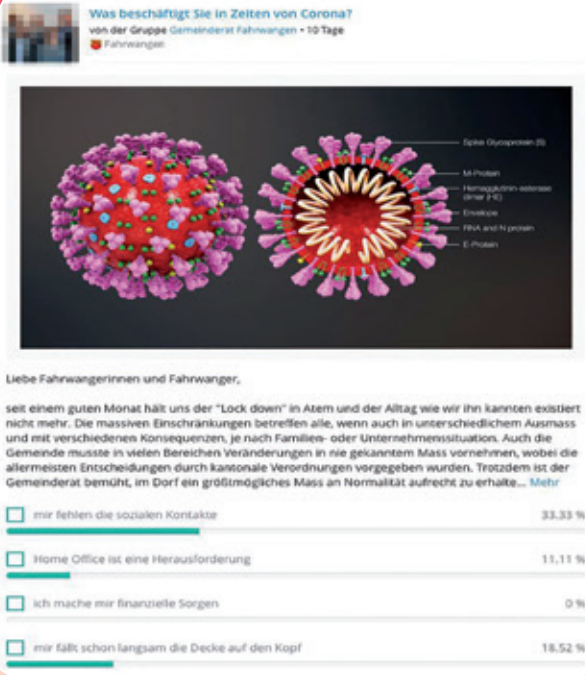
Mehr Informationen zu Crossiety und wie Ihr es nutzen könnt, findet Ihr auf unserer Internetseite:
www.kolping-paderborn.de/crossiety/

1



In Diemelstadt wurde der Bürgerbus zum Einkaufsmobil für all diejenigen, die nicht selbst einkaufen konnten. Vor allem ältere Menschen, die zur Risikogruppe gehören, profitierten davon. Die Einkaufsfahrten und Bestellungen wurden über Crossiety organisiert.

2



Die Gemeinde Fahrwangen in der Schweiz nutzte die Umfragefunktion von Crossiety, um bei den Bürger*innen ein Stimmungsbild einzuholen. „Was beschäftigt Sie in Zeiten von Corona?“ wollte der Gemeinderat wissen und bot eine ganze Reihe von Antwortmöglichkeiten an, um daraus Maßnahmen zur Bewältigung der Krise vor Ort ableiten zu können.

3



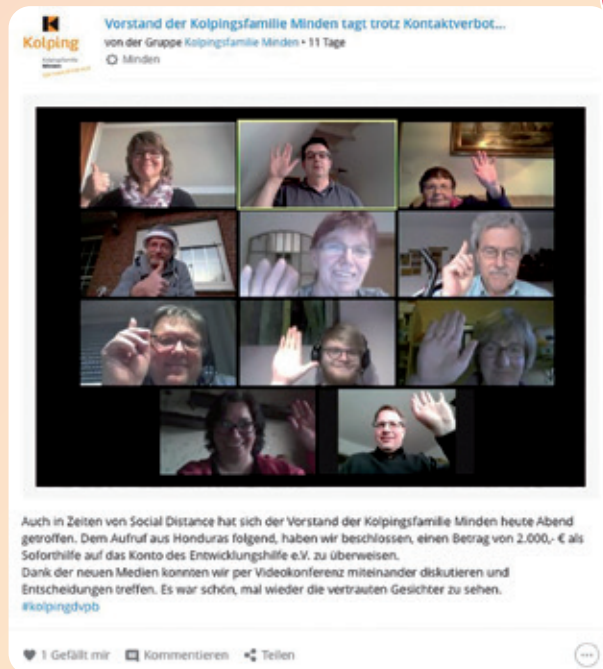
In Thalwil, ebenfalls in der Schweiz, konnte die Bücherei trotz Corona geöffnet bleiben. Interessierte konnten Bücher, Spiele, Filme, etc. auf elektronischem Weg, aber auch per Telefon reservieren. Ein Lieferservice brachte die Medien dann nach Hause. Organisiert wurde das alles über Crossiety.

4



„Turni Turnfrosch“ meldet sich mehrmals pro Woche in der Crossiety-Gruppe des TV Germania Rhoden. Er bringt immer eine neue Turnübung mit, die zu Hause nachgemacht werden kann. Mal witzig, mal anspruchsvoll. So blieben die Vereinsmitglieder auch ohne gemeinsames Training fit und neue Interessierte wurden auf den Verein aufmerksam.

5



Das alles funktioniert natürlich auch bei Kolping: Der Vorstand der Kolpingsfamilie Minden tagte wegen des Kontaktverbots per Videokonferenz. Eine Videofunktion bietet Crossiety zwar (noch) nicht an. Aber die Vor- und Nachbereitung von Vorstands- und anderen Sitzungen ist über die Plattform bestens möglich. Dazu können unter anderem Teams eingerichtet werden, in denen die Mitglieder auch vertrauliche Dinge unter sich besprechen können.

PHYSICAL DISTANCING STATT SOCIAL DISTANCING

Kolpingjugenden veranstalten Online-Aktionen

Als die Corona-Krise Mitte März das öffentliche Leben weitgehend lahmgelegt hat, wurden viele Kolpingjugenden im Diözesanverband aktiv und kreativ: Mit verschiedenen Aktionen haben sie – zumeist im Internet und dort besonders in den sozialen Medien, aber auch soweit möglich in der „realen Welt“ – ihren Mitgliedern und den Menschen vor Ort das Leben kurzweiliger gestaltet. Wir haben hier einige davon zusammengestellt, die als Anregungen auch für die Zeit nach der Krise dienen können. Zunächst haben wir die Kolpingjugend Bigge beispielhaft ausgewählt, weil sie uns im März mit der Vielzahl und Vielfalt ihrer Aktionen in den sozialen Medien auffiel. Viele weitere Kolpingsfamilien und Kolpingjugenden haben ebenfalls mit neuen Angeboten auf die besonderen Herausforderungen dieser Zeit reagiert. Auch dazu findet Ihr hier einige Beispiele.

Digitaler Mehrkampf

Bei diesem Online-Siebenkampf wurde auf den Social-Media-Kanälen der Kolpingjugend Bigge täglich eine neue Disziplin vorgestellt, die in den eigenen vier Wänden oder im Garten absolviert werden konnte. Ähnlich wie bei den Bundesjugendspielen konnten die Teilnehmenden Punkte erzielen. Die Resonanz war so groß und positiv, dass der Wettkampf auf einen Zehnkampf ausgeweitet wurde. Disziplinen waren zum Beispiel: einen Turm bauen, eine Domino-Bahn entwerfen, ein XXL-Bild aus Kleidung legen oder eine Brücke bauen, die verschiedene Gewichte aushalten sollte. Damit niemand ohne Gewinn aus dem Zehnkampf hervorging, erhielten alle Teilnehmer mindestens Bronze und eine personalisierte Urkunde zum Download.

Interaktiver Bigger Wanderweg

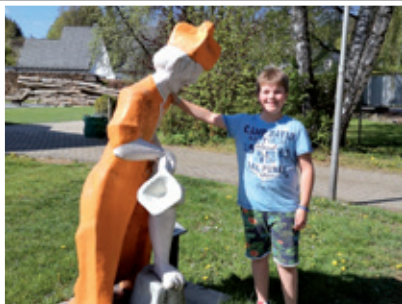
Nach dem Digitalen Zehnkampf hat sich die Bigger Kolpingjugend gleich etwas Neues einfallen lassen: Familien, Kinder und Jugendliche waren aufgefordert, auf einem Wanderweg zwischen Bigge und dem Nachbardorf Helmeringhausen eine ausgiebige Erkundungstour zu unternehmen. Die Wanderung durch Wald und Flur war mit einer kleinen Schnitzeljagd verbunden.



Acht Stationen warteten mit Sehenswürdigkeiten und Rätseln auf die Wanderer. Ziel war es, einen achtstelligen Code herauszubekommen und diesen an die Kolpingjugend zu schicken. Unter allen Teilnehmenden wurden zwei Thermoschlafsäcke verlost. Fotos von der Tour konnten mit dem Hashtag #kjbige gepostet werden.

#Sauerlandstones

Die Idee der Sauerlandstones ist, bunt bemalte Steine in der Natur zu finden, zu fotografieren und mitzunehmen. Der Stein wird gut sichtbar an anderer Stelle am Wegesrand platziert. Das Foto wird, versehen mit dem Hashtag #Sauerlandstones, hochgeladen. Nun kann der jeweilige Künstler sehen, ob sein Stein gefunden und wieder versteckt wurde.



Die Kolpingjugend Bigge rief auf ihren Social-Media-Kanälen dazu auf, Sauerlandstones zu gestalten (dazu gab es eine kleine, einfach nachzuvollziehende Anleitung) und zu platzieren. Zum Hashtag #Sauerlandstones kam dann natürlich noch #kbigge hinzu.

Nachbarschaftshilfe als Einkaufsdienst

Gerade für ältere und vorerkrankte Menschen ist es schwierig, mitunter sogar gefährlich, die Besorgungen des Alltags zu erledigen. Inspiriert von ähnlichen Projekten, haben die Kolpingjugend, die Messdiener und die Kolpingfamilie Bigge Einkaufsdienste organisiert. Menschen, die einer Risikogruppe angehören, konnten telefonisch durchgeben, was sie benötigten. Die ehrenamtlich Helfenden brachten die Einkäufe bis vor die Haustür.

Zeltlager-Zeitung gegen die Langeweile

Ein weiteres Gemeinschaftsprojekt mit den Messdiener*innen war die 20-seitige „Lan-

geweile-Zeitung“, die an alle Zeltlager-Kids verteilt wurde. Die jungen Leser*innen erwarteten spannende Rätsel, Aufgaben, Experimente und vieles mehr. Für alle weiteren Interessierten wurde die Zeitung zum Download bereitgestellt.

Digitaler Stammtisch

Dank Videokonferenz konnte die Kolpingjugend DV Paderborn digital zum Stammtisch einladen. Statt in einer Kneipe trafen sich die Teilnehmenden online zum Austausch und Spaß haben. Da es online nicht die Möglichkeit vieler kleiner Nebengespräche gibt, wurde der Stammtisch häufiger unter ein Motto gestellt. Das gemeinsame Kochen und Schlemmen kam zum Beispiel sehr gut an.

Stay at Home Pfingstfreizeit

Unter diesem Motto beging die Kolpingjugend Herz-Jesu Lünen ihr Alternativprogramm für die abgesagte Pfingstfreizeit. Von Freitag bis Dienstag waren Online-

und Offline-Aktionen geplant. Unter anderem gab es eine Rallye, die die Kinder in der Stadt oder online mit Hilfe von Google lösen konnten. Vor Pfingsten bekamen alle Teilnehmenden ein Paket mit den dafür benötigten Utensilien – und schon konnte der Spaß beginnen.

Virtuelle Gruppenstunden

Die Kolpingjugend Paderborn-West hat es sich zum Ziel gesetzt, auch während der Krise ihren Kindern und Jugendlichen die Gruppenstunden am Freitag zu ermöglichen. Virtuell trifft man sich auf unterschiedlichen Online Plattformen, um zum Beispiel „Montags-Maler“ oder „Stadt Land Fluss“ zu spielen. Damit die Kinder und Jugendlichen am Spaß der anderen teilhaben, sich hören und sehen können, wird parallel die Plattform Discord genutzt, eine Plattform, die sowohl einen Sprachchannel als auch eine Videokonferenz ermöglicht.

Felix Liesen, Teresa Elberfeld

TIPPS FÜR DIE CORONA-ZEIT

VORSTANDSARBEIT DIGITAL

Crossiety

Unser Kolping-Channel kann von Kolpingsfamilien, Bezirken und anderen Gruppen kostenlos genutzt werden. Neuigkeiten bekanntmachen, Vorstandssitzungen vor- und nachbereiten, ehrenamtliches Engagement organisieren – das und mehr geht mit Crossiety. **Mehr Infos:** www.kolping-paderborn.de/crossiety/

Digitale Vorstandssitzungen

Vorstandssitzungen sind per Telefon- oder Videokonferenz möglich. In der Mustersatzung für Kolpingsfamilien gibt es keine Einschränkungen. Beachtet bitte, dass alle Vorstandsmitglieder über die technischen Voraussetzungen verfügen. Einladungen und Protokolle können per Crossiety, E-Mail, WhatsApp und andere Messenger-Dienste versendet werden. Ihr findet die Mustersatzung für Kolpingsfamilien im

Servicebereich unserer Internetseite:
www.kolping-paderborn.de/service/



Für Videokonferenzen gibt es verschiedene Anbieter, zum Beispiel Skype, Zoom und Microsoft Teams. Wichtig: Bei vielen Anbietern ist die kostenlose Version jedoch zeitlich begrenzt. Auch Messenger wie WhatsApp oder Telegram haben eine Video-Funktion. Prüft bitte bei allen digitalen Vereinsaktivitäten die Nutzungsbedingungen und den Umgang der Anbieter mit dem Datenschutz.

Vorstandsbeschlüsse

Die Mustersatzung sieht vor, dass Beschlüsse schriftlich, telefonisch, per Telefax oder E-Mail, auch im Umlaufverfahren, gefasst werden können. Voraussetzung ist, dass kein Vorstandsmitglied diesem Vorgehen widerspricht.

Planen und organisieren

Die Fachzeitschrift „Computerbild“ hat 30 kostenlose Projektmanagement-Programme zusammengestellt, die sich auch für die Organisation von Vereinsaktivitäten eignen: www.computerbild.de/download/Office/projektmanagement-software/

Noch mehr Tipps zur digitalen Vorstandsarbeit findet Ihr hier:

www.kolping-paderborn.de/tipps-fuer-die-vorstandsarbeit-waehrend-der-corona-zeit/

HYGIENEBESTIMMUNGEN

Bildungsveranstaltungen sind unter Berücksichtigung besonderer Hygieneschutzmaßnahmen möglich. Grundsätzlich sind die Veranstalter für die Einhaltung der Hygienemaßnahmen verantwortlich. Da die Teilnahme freiwillig ist, nehmen alle auf eigene Verantwortung teil, dürfen sich aber auf die Einhaltung der Hygieneanforderungen durch den Veranstalter verlassen.

Worauf ist zu achten?

In Veranstaltungsräumen gilt als (Sitz-) Abstand der Teilnehmenden mindestens 1,5 Meter. Kann beim Betreten, Verlassen, Begehen des Gebäudes und seiner Räume der Abstand von 1,5 Metern nicht eingehalten werden, ist ein Mund-Nase-Schutz zu

tragen. Mund-Nase-Schutzmasken sollten vorgehalten werden, falls jemand die eigene vergessen hat. Wo nötig, werden Abstandszonen markiert. Am Eingang stehen Desinfektionsmittel bereit. Der Gesund-



heitszustand der Teilnehmenden muss vor der Veranstaltung abgefragt und erkrankte Teilnehmende müssen ausgeschlossen werden. Alle Teilnehmenden tragen sich

in eine Liste ein (mit Kontaktdaten: Name, Anschrift, Telefon, evtl. E-Mail, für eine Nachverfolgung) und unterschreiben eine Datenschutzerklärung. Vor Beginn der Veranstaltung gibt es eine Hygienebelehrung durch den Veranstalter. Sie wird dokumentiert.

Worauf sollte verzichtet werden?

Gemeinsame Anfahrten, die Benutzung der Kucheneinrichtung für eine Veranstaltung, das Verzehren von Speisen und Getränken und generell Exkursionen. Ausführliche Infos zu den Hygienebestimmungen gibt es im Servicebereich unserer Internetseite: www.kolping-paderborn.de/service/

(Alle Angaben entsprechen dem Stand zum Redaktionsschluss am 18. Mai 2020.)

SOCIAL MEDIA: EINLADUNG ZUR VERNETZUNG

Als Diözesanverband laden wir herzlich ein, unsere Angebote der digitalen Vernetzung zu nutzen: Auf unserer Internetseite findet Ihr regelmäßig Neuigkeiten. Hier könnt Ihr Euch auch für unseren Newsletter registrieren. Schaut bei unserem YouTube-Kanal vorbei und liked uns bei Facebook. Dort berichten wir (fast) täglich über aktuelle Ereignisse und geben nützliche Tipps.

Seit Beginn der Corona-Krise haben wir einige Themenspecials veröffentlicht, so zum Beispiel:

- die „Virtuelle Kaffeepause“ mit unserem Diözesanpräses. In unregelmäßigen Abständen lädt Sebastian Schulz per Video zu einem Kaffee ein und teilt seine Gedanken zu aktuellen Themen mit seinen Zuschauer*innen.
- im März und April eine Reihe mit Berichten aus unseren Partnerländern zur aktuellen Corona-Lage. In diesem Zusammenhang konnten wir bei einer Spendenaktion für das Kolpingwerk Honduras mehr als 20.000 Euro für die Versorgung der Menschen mit Grundnahrungsmitteln sammeln. Dafür noch einmal herzlichen Dank!



- im Mai und Juni eine Reihe mit Praxistipps für die Vereins- und Vorstandsarbeit während der Corona-Krise
- in loser Folge immer mal wieder Videobotschaften aus unseren Partnerländern, unter anderem von Rufino Rodriguez (Honduras) und Padre Saul (Mexiko)
- soweit möglich, haben wir auch den „Vor-Ort-Freitag“ fortgesetzt mit Berichten aus unseren Kolpingsfamilien und Bezirken

Mario Polzer

 WIR HELFEN HELFEN!



KOLPING RECYCLING IHR ZUVERLÄSSIGER PARTNER FÜR EINE ERFOLGREICHE SAMMLUNG.



Die neue Dom-Redaktion: Julia Hollwedel, Claudia Auffenberg und Andreas Wiedenhaus.

„WIR TRAUEN UNS, AUCH LÄNGERE STÜCKE ZU BRINGEN“

Wie der neue „Dom“ in Krisenzeiten über Glaubenthemen berichtet

Anfang des Jahres wurde bei der Kirchenzeitung „Der Dom“ vieles neu: neue Redaktion, neues – zumindest behutsam verändertes – Erscheinungsbild, neue Themen. Doch viel Zeit, das neue Konzept in Ruhe den Lesern vorzustellen, hatte die Redaktion nicht. Auch sie wurde von der Corona-Krise überrascht. Wie kommuniziert „Der Dom“ in dieser Zeit Glaubenthemen für seine spezifische Zielgruppe? Das haben wir die Redaktionsleiterin Claudia Auffenberg gefragt.

BITTE STELLE UNS DAS „NEUE“ DOM-MAGAZIN EINMAL KURZ VOR!

Gern! Seit Januar gibt es einige Neuerungen: neues Papier, ein neuer Herausgeber, ein neuer Untertitel und, ganz wichtig, wieder eine festangestellte Redaktion im Verlagshaus. Das ist eine besondere Freude, weil wir wieder Themen gemeinsam angehen, entwickeln und recherchieren können. Geblieben ist, dass wir in Paderborn drucken – im umweltfreundlichen Verfahren.

WELCHEN BEZUG HAT DIE REDAKTION ZU KOLPING?

Zunächst mal einen professionellen Be-

zug: Ihr seid Gegenstand der Berichterstattung und Ansprechpartner für uns. Als großer Verband mit vielen Einrichtungen seid Ihr wichtig und kommt entsprechend im Blatt vor. Dann gibt es persönliche Bezüge. Zwei der drei Redaktionsmitglieder sind Mitglied bei Kolping. Das hilft, weil man Dinge besser versteht und Leute kennt, die man fragen kann. Aber das wird nicht dazu führen – und dafür bitten wir um Verständnis -, dass der „Dom“ ein Kolping-Magazin wird oder dass wir Kolping bevorzugt behandeln.

WELCHE BEDEUTUNG HABEN DIE KATHOLISCHEN VERBÄNDE AUS EURER SICHT?

Die Verbände sind der verlässliche Faktor der Kirche und eine ganz entscheidende Kraft an der Basis. In Deutschland sind die Verbände der Ort, an dem Laien aktiv sind und echte Verantwortung übernehmen. Allerdings müssen die Verbände aufpassen, dass sie diese wichtige Rolle nicht verlieren. Wenn wir das mal kritisch sagen dürfen: Manches, was uns an Berichten von „vor Ort“ erreicht, ist ein bisschen dürrig: Ausflüge und Jubiläen. Sicher sind die Gruppen auch Freundeskreise, aber sie müssen mehr sein als das.

Die Kolpingsfamilien haben eine große Chance: Ihr habt einen charismatischen

Gründer, der eine nach wie vor aktuelle Idee hatte: Menschen vom Rand der Gesellschaft durch Hilfe zur Selbsthilfe ein besseres Leben zu ermöglichen, ihnen durch Bildung die Möglichkeit zu geben, Verantwortung für ihr Leben zu übernehmen. Adolph Kolping wurde aktiv, weil er selbst jahrelang am Rande der Gesellschaft gelebt hat, und weil er davon überzeugt war, dass der Mensch Abbild Gottes ist. Einen solchen liebevollen, ermutigenden Blick auf jeden Menschen – wer wollte behaupten, dass es den heute nicht mehr braucht?

DIE CORONA-KRISE HAT UNSEREN ALLTAG UND UNSER MITEINANDER VERÄNDERT. WIE WIRKT SICH DAS AUF EURE ARBEIT AUS?

Für uns sind, wie für die Kolleginnen und Kollegen in anderen Redaktionen, die Veranstaltungen weggefallen, die für uns Anlass zur Berichterstattung waren. Es gibt praktisch keine auswärtigen Termine mehr, vieles läuft per Telefon oder Mail. Auch die

Anzeigen brechen weg, die eine wichtige Einnahmequelle sind. Worüber berichten wir also? Wir möchten auf keinen Fall in die Krisenberichterstattung einsteigen, damit die Leute auch noch im „Dom“ lesen, wem es schlecht geht. Wir können dem Thema Corona nicht ausweichen, aber wir gehen es anders an. Wir fragen: Was hat diese Situation mit Gott zu tun? Was bedeutet Corona für unsere Gesellschaft? Welche Aufgabe stellt sich jetzt für die Kirche?

WENN MENSCHEN SICH NICHT MEHR PERSÖNLICH TREFFEN KÖNNEN, BEKOMMEN DIE MEDIEN EINE WICHTIGERE ROLLE. SPÜRT IHR DAS AUCH BEIM „DOM“?

Ein Einschnitt für uns und wahrscheinlich für das ganze Erzbistum war der 15. März, der Sonntag, an dem das Erzbistum auf zunächst unbestimmte Zeit alle Gottesdienste abgesagt hat. Es bahnte sich an, dass es ein sehr eigenartiges, stilles und womöglich einsames Osterfest wird und auch die Erstkommunionfeiern und Fir-

mungen nicht stattfinden können. Das hat viele, auch uns persönlich, bewegt. Darauf mussten wir reagieren.

WIE?

Zunächst so, wie es sich für Journalisten gehört: berichten, nachfragen, Interviews zu Themen führen, um die es jetzt geht bzw. gehen muss. Weiterhin haben wir seit dem 4. Fastensonntag jeweils einen Vorschlag für einen Hausgottesdienst im Heft. Das werden wir zunächst beibehalten. Nicht alle Menschen sind im Internet und was man an gestreamten Gottesdiensten sieht, ist durchaus diskussionswürdig. Als drittes haben wir unser Feuilleton gestärkt. In der Osterausgabe haben wir ein langes Interview zum Hölderlin-Jahr gebracht, das gut angekommen ist. Darüber haben wir uns sehr gefreut. Wir können uns also trauen, den Lesern auch längere Stücke zu bieten.

VIELEN DANK FÜR DAS GESPRÄCH!

Mario Polzer

TERMINE IM ZWEITEN HALBJAHR 2020

Wichtig:

Corona wird auch im zweiten Halbjahr Auswirkungen auf die Durchführung von Veranstaltungen haben. Unsere Übersicht listet die zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses (18. Mai) geplanten Veranstaltungen auf. Im Internet informieren wir Euch aktuell darüber, ob und in welcher Form sie stattfinden können.

Samstag, 5. September 2020

Fachtagung: Wandel durch Handel(n) – Ehrlich. Fair. Bio.

(im Rahmen des Jubiläumsjahres 25 Jahre TATICO)
15 Uhr bis 18 Uhr
Hotel Susato, Soest,
alternativ per Video-Konferenz

Samstag, 19. September 2020

Austauschtreffen Öffentlichkeitsarbeit: Kommunikation in der Corona-Krise ... und was wir daraus für die Zukunft lernen können

10 Uhr bis 16 Uhr
Hotel Susato, Soest, alternativ per Video-Konferenz

Freitag, 30. Oktober 2020

„Glaube ganz einfach“ – Lesung mit Yvonne Willicks

(im Rahmen des Jubiläumsjahres 25 Jahre TATICO)
18 Uhr bis 20 Uhr
Hotel Aspethera, Paderborn

Veranstaltungen der Akademie Ehrenamt:

Dienstag, 22. September 2020

Gut versichert im Ehrenamt

Dienstag und Mittwoch, 29. und 30. September 2020

Steuerrecht für Vereine ab 2021

Dienstag, 6. Oktober 2020

Crossiety – eine App revolutioniert die Kolpingarbeit

Samstag, 10. Oktober 2020

Mitgliederverwaltung mit eVEWA

Samstag, 24. Oktober 2020

Design Thinking - neue Methoden für das Ehrenamt

Samstag, 7. November 2020

Sind unsere Angebote noch zeitgemäß?

Mittwoch, 25. November 2020

Menschen zum Ehrenamt bewegen

Aktuelle Infos zu den Veranstaltungen der Akademie Ehrenamt gibt es auf der Seite:

www.kolping-weiterbildung-programm.de/programm/akademie-ehrenamt/



GEWALT GEGEN FRAUEN DARF NICHT STRAFLOS BLEIBEN

Kolpingwerk Paderborn fordert Konsequenzen nach Morden im Partnerland Mexiko

Angesichts der zunehmenden Zahl von Morden an Frauen in Mexiko fordert das Kolpingwerk Paderborn ein konsequentes Vorgehen gegen die Täter. „Wir sind solidarisch mit den Opfern, ihren Familien und allen Frauen, denen Ungleichbehandlung oder Gewalt widerfährt“, sagt Diözesansekretär Thorsten Schulz

In Mexiko nimmt die Gewalt gegen Frauen zu. Laut Angabe der Staatsanwaltschaft ist die Zahl der Frauenmorde in den vergangenen fünf Jahren um 137 Prozent gestiegen. Demnach gab es 2019 976 Femizide. Mexikanische Medien berichten sogar von durchschnittlich zehn Frauenmorden pro Tag. Jedoch kommen nur drei Prozent der Fälle vor Gericht.

Besonderes Aufsehen hatte Mitte Februar der Mord an der 25-jährigen Ingrid Escamilla erregt. Sie wurde von ihrem Lebenspartner erstochen und zerstückelt. Eine Tageszeitung hatte Fotos der zerstückelten Leiche veröffentlicht und damit einem Proteststurm im Internet ausgelöst: Mit Fotos von Blumen, Schmetterlingen, Sonnenuntergängen, Sternen und Palmenstränden protestierten Nutzer gegen diese Art der Berichterstattung.

Die Kritik richtet sich auch gegen Mexikos Präsidenten Andrés Manuel López Obrador. Frauenbewegungen werfen ihm vor, das Ausmaß der Gewalt gegen Frauen nicht richtig einzuschätzen und die Ursachen nicht wirksam zu bekämpfen. Die Soziologin Marcela Lagarde, die den Begriff Feminizid geprägt hat, wird zitiert mit den Worten: „Die Ungleichheit der Geschlechter ist strukturell und nicht moralisch. Zuerst müssen wir die soziale, wirtschaftliche



und rechtliche Gleichheit zwischen Frauen und Männern erreichen. Erst dann wird es Veränderungen in der Moral geben"

Das Kolpingwerk Paderborn pflegt seit 31 Jahren eine Partnerschaft mit dem Kolpingwerk in Mexiko. „Sie hat unter anderem das Ziel, die Lebensbedingungen der Menschen in den Partnerländern zu verbessern“, sagt Thorsten Schulz. „Dabei stehen wir für eine Gleichberechtigung der Geschlechter. Voraussetzung dafür ist ein funktionierender Rechtsstaat, der Gewalt gegen Frauen sanktioniert.“

Aus Mexiko erreichte uns zu diesem Thema der folgende Text. Die Autorinnen sind Melina de la Luz González Quintanar, Maribel Flores und Mónica Miranda Perez, Mitglieder im Kolpingwerk Mexiko und Mitarbeiterinnen des Bildungszentrums St. Ana in Mexiko Stadt.

Das weibliche Gesicht von Kolping Mexiko

In den vergangenen zwölf Jahren hat unser Land eine der gewaltsamsten Episoden seiner Geschichte erlebt. 2019 hat die Zahl der Morde an Frauen einen erschreckenden Höchststand erreicht. 2020 erwarten wir keine Besserung. Ohne Zweifel sind Armut, der fehlende Zugang zu Grund-

rechten wie das Recht auf Leben, Arbeit, Gesundheit, Bildung und Gerechtigkeit, in einem Kontext extremer Gewalt durch kriminelle Gruppen und Korruption und Straflosigkeit seitens des Staates der Nährboden für diese Gesellschaft, in der wir Frauen nur eine Ziffer sind, die man uns zuteilt nachdem wir ermordet wurden. Im Kolpingwerk Mexiko haben wir Frauen eine Präsenz. Sie zeigt uns die Notwendigkeit, sich für die Ausübung und Forderung unserer Rechte einzusetzen. Die Mehrheit von Unternehmen des Kolpingwerkes Mexiko wird von Frauen geleitet. Das hat eine große Bedeutung im Kontext der Geschlechterungleichheit des Landes. Wir glauben, dass dies unser enormes Potenzial zeigt und deutlich macht, dass wir diejenigen sind, die eine bessere Zukunft gestalten können. Dennoch ist dies nicht ausreichend, damit wir unsere Rechte genießen können. Deshalb sind wir bereit, für eine wahrhafte Emanzipation zu arbeiten, in der wir in Freiheit über die wesentlichen Aspekte unseres Lebens entscheiden können: unsere Körper, unsere Emotionen, unsere Beziehungen, unsere wirtschaftliche Unabhängigkeit und vor allem: unser Schicksal.

Diese Emanzipation ist nur möglich,

wenn wir alle (Männer und Frauen) unsere Anstrengungen auf Folgendes richten: auch im öffentlichen Leben zu überwinden, dass wir Frauen in Bezug auf unsere Rechte hinten anstehen eine Kirche aufzubauen, die begleitet, zuhört und Frauen nicht viktimisiert, eine Kirche, die ein Zentrum der Fürsorge für Frauen und Kinder ist und für all diejenigen, die Bedarf haben, die gerechte und gleichberechtigte Umgangsformen fördert, eine Kirche als Schutzraum in einer Welt der Ausbeutung, Gewalt und Misshandlung gemischte Räume zu schaffen, die sich daran orientieren, uns von Geschlechtervorurteilen zu lösen, und in denen die Fürsorge für unsere Nächsten Priorität, in denen wir Konflikte lösen, die aus Asymmetrien entstehen, die durch Ungleichheit produziert werden vor allem aber: andere Arten der sozialen Organisation zu fördern

Deshalb haben wir im Kolpingwerk Mexiko Prozesse angestoßen, mit denen wir Alternativen schaffen, zum Beispiel Kurse über Sexualität für Jugendliche und junge Erwachsene, Programme eines zweiten Bildungswegs für Jugendliche und die Förderung des Aufbaus von Räumen des Friedens. Wir erkennen, dass Nichtstun gegenüber diesen Ungerechtigkeiten keine Option sein kann.



LAGER VOLL, KAUM ABNEHMER: CORONA-KRISE VERSCHÄRFT SITUATION BEI ALTKLEIDERN

Wegen der Corona-Krise hat sich die Situation bei den Kolping-Altkleidersammlern zugespitzt: Während die Menge der Spenden seit dem Frühjahr um rund 50 Prozent gestiegen ist, brach die Nachfrage bei den Abnehmern auf den internationalen Märkten um fast 90 Prozent ein – und damit auch die Preise. Die Folge: Die Lager sind voll. Die Verwerter wissen nicht mehr, wohin mit den Kleiderspenden. Erst im Herbst wird sich voraussichtlich die Lage entspannen. Die Kolping Recycling GmbH bittet deshalb alle Spender dringend, ihre Altkleider bis dahin zu Hause aufzubewahren.

„Die Situation ist dramatisch“, sagt Stephan Kowoll, Geschäftsführer der Kolping Recycling GmbH in Fulda. „Bundesweit quellen an vielen Orten die Kolping-Altkleidercontainer über. Auf der anderen Seite finden wir derzeit kaum Abnehmer für die gebrauchte Kleidung. Die Preise fallen immer weiter.“

Im Erzbistum Paderborn arbeitet das Inklusionsunternehmen „Die Brücke“, ein Tochterunternehmen des Kolping-Bildungswerkes Paderborn, als Dienstleister für die Kolping Recycling GmbH. „Die Brücke“ übernimmt die Logistik für

rund 380 Altkleider-Sammelcontainer im Erzbistum, von der Leerung der Container bis zur Verladung. „Viele Menschen haben die Zeit genutzt, um ihre Keller und Kleiderschränke auf- und auszuräumen“, berichtet Christian Hoffbauer, Prokurist der „Brücke“. Rund 50 Prozent mehr Altkleider bringen seine Fahrerinnen und Fahrer zum Firmensitz in Bad Lippspringe. „Wir fahren jeden Sammelcontainer einmal pro Woche an. Aber in kürzester Zeit sind sie wieder voll.“

Von der „Brücke“ gehen die Altkleider an die Kolping Recycling GmbH. Geschäftsführer Stephan Kowoll arbeitet mit zehn Sortierwerken in Europa und dem mittleren Osten zusammen. Von dort aus geht die Kleidung an den internationalen Großhandel, der sie an lokale Händler vor Ort weitergibt. „Der Großhandel nimmt keine Ware mehr ab. Die Lagerkapazitäten der Großhändler sind begrenzt und viele Lager sind voll. Einige Sortierwerke sind bereits geschlossen.“ Die gesamte Abfolge der Altkleider-Verwertung produziert derzeit einen Rückstau, der für die Spenderinnen und Spender im Erzbistum Paderborn an übervollen Sammelbehältern in den Orten sichtbar wird.

Auch die vorübergehende Schließung von Sammelcontainern löse das Problem nicht. Viele Spender würden die Altkleidersäcke dann vermutlich neben die

Container legen. „Für uns bedeutet das: Wir müssen sie kostenaufwändig als Müll entsorgen. Damit verfehlt die sicherlich gut gemeinte Kleiderspende ihren Zweck“, sagt Christian Hoffbauer. Ein weiteres Problem kommt hinzu, allerdings nicht nur jetzt, während der Corona-Krise: „Es gibt Menschen, die rund um die Sammelcontainer ihren Müll abladen. Wir finden dort immer wieder Dinge, die auf den Sperrmüll gehören, mitunter sogar Bauschutt.“ Bei den aktuell angesichts großem Angebot und geringer Nachfrage sehr niedrigen Marktpreisen für die Altkleider ist das eine zusätzliche finanzielle Belastung für die Verwerter.

Stephan Kowoll und Christian Hoffbauer haben eine gemeinsame Bitte an alle, die Altkleider spenden möchten: die Kleidung bis zum Herbst zu Hause zu lagern. Dann wird sich der Markt voraussichtlich etwas entspannen und die Kolpingsfamilien vor Ort können – Stand jetzt – ihre Herbstsammelungen durchführen. Statistisch gesehen muss sich niemand über Berge gebrauchter Kleidung im eigenen Keller Sorgen machen: „Jeder und jede Deutsche spendet pro Jahr vier Säcke Altkleider. Im kommenden halben Jahr bis zum Herbst wären das zwei Säcke“, erläutert Stephan Kowoll. „Vielleicht kann in dem einen oder anderen Fall ja die örtliche Kolpingsfamilie mit Lagerungsmöglichkeiten aushelfen.“

Mario Polzer





FREIWILLIG WELTWÄRTS GEHEN

Der entwicklungspolitische Freiwilligendienst Weltwärts des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ermöglicht über das Nord-Süd-Programm jungen Menschen aus Deutschland die Beteiligung an sozialen Projekten in Ländern des Globalen Südens. Um den gleichberechtigten Austausch der Länder zu fördern, haben über das Süd-Nord-Programm seit 2013 auch junge Menschen aus Ländern des Globalen Südens die Möglichkeit, einen Freiwilligendienst in sozialen Einrichtungen in Deutschland zu leisten.

Die Kolpingjugend im Diözesanverband Paderborn durfte mit Ana Almonte, Thania Rodriguez und Dayan Ramirez bereits im ver-

gangenen Jahr drei Süd-Nord-Freiwillige willkommen heißen und erwartet im Herbst 2020 vier weitere Freiwillige aus unseren Partnerländern. Aber auch viele junge Erwachsene aus unserem Diözesanverband reisen für einen Freiwilligendienst in den Globalen Süden. So hat zum Beispiel Antonia Haag ihren Freiwilligendienst im Kolpingwerk Mexiko verbracht (siehe dazu ihr Erfahrungsbericht auf der folgenden Doppelseite).

Wer an einem Freiwilligendienst interessiert ist, kann sich direkt bei weltwärts oder bei den Entsendeorganisationen (zum Beispiel bei mundus Eine Welt e. V. oder den Kolping-Jugendgemeinschaftsdiensten) informieren.

Teresa Elberfeld

GASTFAMILIEN GESUCHT



HABEN SIE INTERESSE, GASTFAMILIE ZU WERDEN?

Ende September 2020-August 2021
weltwärts Süd-Nord Programm

WIR SUCHEN:

Zwei Gastfamilien in **Brakel** oder nähere Umgebung, eine Gastfamilie in **Hövelhof** oder nähere Umgebung, eine Gastfamilie in **Bad Lippspringe** oder nähere Umgebung

WIR BIETEN:

Eine einmalige interkulturelle Erfahrung, ein Familienmitglied aus Mittelamerika auf Zeit, Verpflegungspauschale und fortwährende Begleitung seitens der Kolpingjugend DV- Paderborn

Im September erwarten wir vier junge Frauen aus den Kolpingwerken Mexiko, Honduras und der Dominikanischen Republik, die in Einrichtungen des Kolping-Bindungswerks Paderborn ihren Freiwilligendienst absolvieren. Deshalb sucht die Kolpingjugend

im Diözesanverband Paderborn Familien, die bereit sind, als Gastfamilien die vier Freiwilligen bei sich aufzunehmen. Weitere Informationen können unserem Flyer entnommen werden.

Marisol Vinales

MEINE ZEIT IM FREIWILLIGENDIENST IN

Ein Erfahrungsbericht von Antonia

Wenn mich jemand fragt, wie meine Zeit in Mexiko war, ist es schwer, das in ein paar kurzen Sätzen zu beantworten. Eigentlich fing alles schon im November 2018 an, als mir

eine Freundin den Vorschlag machte, nach Beendigung meines Studiums einen Freiwilligendienst in Mexiko zu absolvieren. Durch das Partnerschaftsprojekt „Klimadialoge“ stand ich schon in engem Kontakt zur Kolpingjugend Paderborn und hatte im Sommer zuvor die am Projekt teilnehmenden Mexikaner*innen kennengelernt.

Die Idee, nach Mexiko zu gehen, war ab diesem Moment nicht mehr aus meinem Kopf zu verbannen. Man erzählte mir einiges über das Centro de capacitación in Mexiko-Stadt, eine Kolping-Bildungseinrichtung, in der später mein Dienst stattfinden sollte, und ich war auf Anhieb begeistert. Also bewarb ich mich um den Platz und wurde nach ein paar informativen und aufregenden Tagen mit den Kolping Jugendgemeinschaftsdiensten ausgewählt.

Als der Vertrag dann im Briefkasten lag, hatte ich trotz der ganzen Motivation noch einmal einen Moment des Zweifels. Was, wenn die Menschen in Mexiko mit meinem Charakter nicht zurechtkommen, oder wenn ich mich mit deren Werten und

Idealen nicht identifizieren kann? Doch durch einige Gespräche mit Gott, meiner Familie und meinen Freunden konnte ich mich wieder auf meine Stärken besinnen, zu denen ich Toleranz und Empathie auf jeden Fall zähle.

Also ging es für mich am 20. Juli 2019 nach Mexiko. Die ersten beiden Wochen der zweiten Begegnungsphase der „Klimadialoge“ waren für mich super zum Eingewöhnen. Danach startete mein Freiwilligendienst. Eine kleine Anekdote meines ersten Tages: Meine Mentorin Mónica wollte mich zu Hause abholen. Als um 11 Uhr immer noch niemand bei mir war, ging ich allein ins Bildungszentrum und stellte fest, dass sie mich um 9 Uhr erwartet hatten. Doch es nahm mir niemand krumm, ich hatte Mónica einfach falsch verstanden. Ein klassischer Fehlstart, und das, obwohl ich dachte, dass die spanische Sprache mein geringstes Problem werden würde.

Ich lebte mich schnell ein und wurde von den Kolleg*innen herzlich aufgenommen. Bald starteten meine Fußballkurse,



MEXIKO

Haag



an denen Mädchen und Jungen im Alter von 6 bis 12 Jahren teilnahmen. Ich fühlte mich sehr wohl. Auch die Stadt lernte ich in dieser Zeit besser kennen. Aber auch wie schwierig es ist, aufgrund der großen räumlichen Distanzen, engere Bindungen zu anderen Menschen aufzubauen.

Nach ein paar Wochen und einigen Gesprächen mit verschiedenen Kolpingmitgliedern entschieden wir, dass ich nach Querétaro ziehen würde, um so noch mehr von Kolping Mexiko kennenzulernen. Gesagt, getan, ging es Anfang Oktober los. Ich kam an meinem ersten Tag pünktlich in der Kita von Nohemí an. Die Kinder von 0 bis 3 Jahren schloss ich direkt ins Herz. In der zweiten Woche vertraute mir Nohemí meine eigene kleine Gruppe an. Wir spielten, ich bereitete Bastelarbeiten vor, wir sangen und tanzten. Morgens in einen Raum mit Kindern zu kommen, die auf einen zu rennen, „hola maestra“ rufen und einen umarmen, machte mich einfach glücklich. Da ging mir das Herz auf. Ich fand außerdem eine tolle Fußball-

mannschaft, mit meiner mexikanischen Tandempartnerin traf ich mich einmal die Woche und ich verbrachte viel Zeit mit der Familie einer Freundin. Nachdem ich das erste Mal bei ihr zu Gast war, lud mich ihre Mutter ein, jederzeit wieder zum Essen vorbeizukommen. Da sie nur 100 Meter von der Kita entfernt wohnten, nahm ich das Angebot regelmäßig an. Und das Essen ... ein Traum. Das waren sehr glückliche Monate in meinem Leben.

Dann kam Corona. In Mexiko begannen sie, Schulen zu schließen. Meine Chefin hatte entschieden, Ende der Woche die Kita dicht zu machen. Es ging alles relativ schnell. Ich bekam die Info, dass alle Freiwilligen zurück nach Deutschland geschickt werden sollten. Ein paar Tage später saß ich im Flieger. Leider konnte ich mich weder von den Kindern der Kita noch von den Mitspielerinnen meiner Mannschaft und anderen Freund*innen richtig verabschieden. So fehlte mir bedauerlicherweise ein schöner Abschluss. Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich die Zeit in Mexiko

auf keinen Fall missen möchte und noch lange an die schönen Erlebnisse zurückdenken werde. Ich bin dankbar für jede Erfahrung, die ich sammeln konnte. Nicht genug danken kann ich den Menschen, die meinen Freiwilligendienst in Mexiko so besonders gemacht haben, und auch denjenigen, die mich von Deutschland aus unterstützt haben.

Ich habe eine Menge gelernt. Nicht nur, wie man Windeln wechselt, sondern auch, dass Menschen, die anders aufgewachsen sind, eine andere Lebensrealität haben. Sie betrachten Dinge aus anderen Blickwinkeln und gehen Aufgaben anders an. Man muss immer wieder neue Strategien finden, wie man sich jemandem nähert, wie man auf einen gemeinsamen Nenner kommen kann. Ich möchte weiterhin mit offenem Herzen durchs Leben gehen. Egal wo ich mich aufhalte, möchte ich zeigen, dass es möglich und vor allem wertvoll ist, auf Jede*n, auch wenn er*sie noch so grundverschieden ist, einen Schritt zuzugehen.

Antonia Haag

KOLPINGSFAMILIE BÖVINGHAUSEN

PODIUMSDISKUSSION: WELCHEN BEITRAG LEISTEN DIE KIRCHEN ZUM KLIMASCHUTZ?



Christen haben eine Verantwortung, die Schöpfung zu bewahren, wenn sie bedroht ist, hob Pfarrer Friedrich Stiller vom Kirchenkreis Dortmund beim ökumenischen Forum zum Thema Klimaschutz hervor. Es wird seit nunmehr 23 Jahren von der Evangelischen Christus-Kirchengemeinde und der Kolpingsfamilie Bövinghausen veranstaltet. Bis 2040 will die Landeskirche in Westfalen-Lippe klimaneutral sein. Das bedeute für alle Organisationen und die Gläubigen einen „radikalen Wandel unserer Konsum- und Lebensstile“, betonte Pfarrer Volker Rotthauwe, der in der Ev. Landeskirche von

Westfalen das Institut für Kirche und Gesellschaft leitet. Sehr lebensnah und praktisch präsentierte Simone Goerigk von der Katholischen Stadtkirche Dortmund einige Beispiele für ökologisches Handeln: Ersatz von Zahnpasta aus Tuben durch Pastillen, Shampoo zum Selbsterweichen, nachhaltige Teebeutel aus Baumwollstoff mit eigenen Kräuterkreationen oder Einwickelfolien aus Stoff, mit Bienenwachs bestrichen. Thomas Runte von den Urbanisten stellte den Umbau eines Pfarrgartens der St. Urbanus-Gemeinde in Huckarde zu einem artenreichen Waldgarten vor.

Das zur Zeit im Bau befindliche Verwaltungs- und Pfarrhaus St. Magdalena für den Pastoralverbund im Westen wird nach Darstellung von Pfarrer Guido Hoernchen alle Zutaten für nachhaltiges Bauen enthalten, unter anderem ein Blockheizkraftwerk, ein „grünes“ Dach, Photovoltaik, Fenster aus Holz, dreifach isoliert und sogar eine Speichersäule für die Aufladung von Elektroautos und -fahrrädern.

KOLPINGSFAMILIE RHEDA

EHRENBÜRGERSCHAFT FÜR HUBERT UND HELMA POHLMANN



Bei der diesjährigen Mitgliederversammlung der Kolpingsfamilie Rheda gab es zum Schluss der Veranstaltung eine Überraschung. Diese brachte der ehemalige Präses der Kolpingsfamilie, Pastor Antoni Klemens, von seiner diesjährigen Reise aus Bolivien mit. Er überreichte dem überraschten Ehepaar Helma und Hubert Pohlmann die Ernennungsurkunde der Ehrenbürgerschaft der bolivianischen Stadt Concepcion. Die Kolpingsfamilie Rheda unterstützt seit Jahrzehnten die Arbeit der Kolpingsfamilie in Concepcion. Unter anderem wurde ein Zentrum zur Integration von Kindern mit Handicap

gebaut. Als letzte Aktion wurde der Anbau einer Kinder- und Entbindungsstation an das Cesar-Banzer Krankenhaus finanziert, das Mitte März 2020 eingeweiht wurde. Albert Mues, aus Rheda stammend, ist dort seit über 50 Jahren an der Arbeit der Kolpingsfamilie beteiligt.

Als nächstes großes Ziel schwebt der Kolpingsfamilie die Einrichtung eines Seniorenzentrums vor. Das Ehepaar Pohlmann freut sich über die Ehrenbürgerschaft. Die Kolpingsfamilie Rheda schloss sich den Glückwünschen aus Bolivien frohen Herzens an.

KOLPINGSFAMILIE HÖVELHOF

BESONDERE OSTERAKTION IN DER ZEIT DER CORONA-KRISE



Es war ein ganz besonderes Osterfest. Umso schöner war es zu sehen, auf welche kreativen Ideen Menschen kamen, die sich dieses Jahr zu Ostern nicht persönlich treffen konnten. Ein solches Beispiel ist die Oster-Aktion der Kolpingsfamilie Hövelhof. Viele kleine Künstler*innen waren eifrig damit beschäftigt, den älteren Mitgliedern eine Osterüberraschung zukommen zu lassen. Dabei sind viele schöne Bilder entstanden, die an den Osterfeiertagen verteilt wurden. 40 Haushalte mit Kolping-Mitgliedern im Alter von über 70 Jahren wurden auf diese Weise mit einem individuellen Gruß bedacht.

KOLPINGSFAMILIE WESTTÜNNEN

NACH 70 JAHREN GUT AUFGESTELLT FÜR DIE ZUKUNFT



70 Jahre ist die Kolpingsfamilie Westtünnen alt. Dieser Geburtstag wurde mit einem Festgottesdienst in der Pfarrkirche, den Weihbischof Rolf Lohmann in seiner Heimatgemeinde zelebrierte, gefeiert. Die Kolping-Kita „Kolpingkids“ war ebenfalls mit von der Partie. Anschließend lud die Kolpingsfamilie ins benachbarte Pfarrheim ein. Es gab einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Gemeinschaft, die am 4. Dezember 1942 mit 42 Gründern begann und nun mit fast 500 Mitgliedern fortbesteht. Die Kolpingjugend unter anderem mit der Ferienfreizeit, die Kolpingkids, die Kolpinggruppen

und Veranstaltungen wie der Kolping-Karneval und das Oktoberfest sind Garant für eine aktive Kolpingsfamilie. Der Sonntag klang nach einem gemeinsamen Mittagessen und netten Gesprächen aus.

KOLPINGSFAMILIE BRAKE

GUT BESUCHTE VESPERKIRCHE IN BIELEFELD



In diesem Jahr wurde erstmalig die Vesperkirche vom evangelischen Kirchenkreis, der Diakonie und der Marienkirche veranstaltet. Die Bielefelder waren eingeladen, in der Neustädter Marienkirche gemeinsam ihr Mittagessen einzunehmen. Es gab immer ein vegetarisches und ein nicht-vegetarisches Gericht zur Auswahl. Eine Rechnung wurde nicht präsentiert, aber wer wollte und konnte, durfte eine Spende geben. Während in den ersten Tagen gut 300 Gäste gezählt wurden – mit 350 Essensausgaben täglich hatten die Veranstalter gerechnet –, kamen mit jedem Tag mehr, bis schließlich

gegen Ende mit knapp 700 Gästen das Maximum erreicht war. Neben dem Mittagessen gab es in dieser Zeit auch „Kaffee satt“, natürlich der biologisch angebaute und fair gehandelte Tatico-Kaffee aus Honduras. An einigen Tagen wurden über 100 Liter Kaffee ausgeschenkt.

Das Kostbarste im Leben

„Kommen Sie doch rein, die Kleine schläft gerade!“ Mit diesen Worten empfängt mich der junge Familienvater und bittet mich in seine Wohnung. In wenigen Wochen soll die kleine Elisa getauft werden. Heute darf ich die junge Familie kennenlernen und mit ihnen das Taufgespräch führen. Im Wohn-Esszimmer fällt mein erster Blick auf die Baby-Wiege und das schlafende Kind. Was für ein schöner Anblick!

Jetzt kommt auch die Mutter zu uns. Sie lächelt mich freundlich an, deutet auf das rote Sofa und bittet mich, dort Platz zu nehmen. Als ich mich diesem zuwende, fällt mir der Spruch ins Auge, der über dem Sofa als Wand-Tattoo angebracht ist. *„Das erste, das der Mensch im Leben vorfindet, das letzte, wonach er die Hand ausstreckt, das kostbarste, was er im Leben besitzt, ist die Familie.“*

Im Gespräch erfahre ich, dass die jungen Eltern gar nicht wussten, dass dieser Spruch von Adolph Kolping stammt. Auch von dem Gesellenvater und seinem Werk ist ihnen nur wenig bekannt. Aber diesen Spruch haben sie dort so übergroß angebracht, weil sie mit der Geburt ihres Kindes mehr und mehr spürten, wie wertvoll der „Lebensraum Familie“ ist.

Keiner von uns ist einfach vom Himmel gefallen. Wir alle haben Mutter und Vater. Als kleine, wehrlose, schutzbedürftige Kinder sind wir auf die Welt gekommen. Unser Lebensraum und -umfeld haben uns von Anfang an geprägt, sowohl im Positiven als auch im Negativen. Die Familie ist eine fundamentale Prägestelle. Kinder orientieren

sich am Verhalten der Erwachsenen, ahmen es nach. Sie reifen an den Werten, die in der Familie gelebt werden. Nicht zuletzt ist die Familie auch Lernort des Glaubens.

Kitas, Schulen, Ausbildungsstätten, Studiengänge: Sie alle bilden uns, lassen uns vieles ausprobieren und kennenlernen, wecken Interesse in uns, bereiten uns vielschichtig auf das (Berufs-)Leben vor. Aber Erfahrungen, die unser Leben grundlegend prägen, die ganz wesentlich Einfluss auf unser Tun und Denken, auf unsere Lebensgestaltung nehmen, kann uns nur die Familie geben.

Die „Erfahrung“ von Familie, die ich besonders bei Taufgesprächen machen darf, macht mir immer wieder aufs Neue klar: Kinder kann man nicht „machen“. Jedes Kind ist letztlich ein Geschenk. Und keinen Eltern der Welt ist dieses Geschenk anvertraut, damit sie „als Coaches“ oder „als Manager“ aus ihrem Kind „etwas machen“. Als von Gott Beschenkte können sie vielmehr für ihr Kind Lebens-Ermöglicher und Lebens-Helfer werden.

Trotz unterschiedlichster professionalisierter Pflege-Angebote in unserer Gesellschaft sind Familien wichtige Orte, in denen Angehörige im Krankheitsfall Hilfe, Pflege und Halt erfahren. Oft gehen die Pflegenden bis an ihre körperlichen und psychischen Grenzen. So manches Mal kann ich meine Wertschätzung und Hochachtung gar nicht in Worten ausdrücken, wenn ich erfahre und erlebe, was pflegende Angehörige in der häuslichen Pflege

leisten. Hier spürt man, wozu familiärer Zusammenhalt in der Lage ist.

In Familien scheint etwas möglich zu sein, das uns in der Gesellschaft oft nicht gelingt: Ganz selbstverständlich für den anderen da zu sein, ihn anzuhören, zu versorgen. Auch trotz seiner Fehler und Schwächen. Aus diesem Grunde hat Papst Franziskus bei einem Angelus-Gebet auf dem Petersplatz folgenden Rat an Familien weitergegeben: *„Wenn es Probleme in der Familie gibt, denken wir automatisch, dass wir Recht haben und schmeißen die Tür zu. Aber man muss denken: Was hat dieser Mensch denn Gutes an sich? Und dann über dieses Gute staunen. Und das hilft zur Einheit der Familie. Wenn ihr Probleme in der Familie habt, dann denkt an die guten Seiten, die dieses Familienmitglied hat, mit dem ihr Probleme habt, und staunt darüber. Das wird dabei helfen, die Wunden in der Familie zu heilen.“*

Ich bin davon überzeugt, dass das „Wertesystem Familie“ auch heute noch eine Stärke und eine gesellschaftliche Kraft hat. Es ist gut und wichtig, die Familie zu schützen und sich für sie stark zu machen. Das, was Adolph Kolping im 19. Jahrhundert über die Familie gesagt hat, macht sich nicht nur über dem Sofa einer jungen Familie gut. Es ist auch heute noch wahr und darf niemals vergessen werden: *„Das erste, das der Mensch im Leben vorfindet, das letzte, wonach er die Hand ausstreckt, das kostbarste, was er im Leben besitzt, ist die Familie.“*

WEITERE INFOS



www.kolping-paderborn.de



www.kolpingjugend-dv-paderborn.de



www.facebook.com/kolpingdvpaderborn/



www.facebook.com/KolpingjugendDVPaderborn/



www.instagram.com/kolpingjugend.dv.paderborn/

IMPRESSUM

HERAUSGEBER UND VERLEGER

Kolpingwerk Diözesanverband Paderborn e. V. | Am Busdorf 7 | 33098 Paderborn

Telefon: 05251 2888-500 | Fax: 05251 2888-522

E-Mail: info@kolping-paderborn.de

V.i.S.d.P.: Thorsten Schulz, Diözesansekretär

Redaktion: Ramona Linder, Mario Polzer, Thorsten Schulz

E-Mail für die Zusendung von Berichten: redaktion@kolping-paderborn.de

Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe (Texte und Fotos):

Claudia Auffenberg, Kornelia Beck, Martin Bodin, Tom Buschardt, Melina de la Luz González Quintanar, Teresa Elberfeld, Sarah Fischer, Maribel Flores, Antonia Haag, Nina Hummes, Kolpingsfamilien: Bövinghausen, Brake, Hövelhof, Rheda, Westtünen, Andrea Künzel, Felix Liesen, Ramona Linder, Stefan Neisemeier, Mónica Miranda Perez, Mario Polzer, Sebastian Schulz, Thorsten Schulz, Andrea Schütt, Brigitte Viermann, Carsten Viermann, Marisol Vinuales, Peter Johann Vorderbrüggen

Bildnachweise:

Evgeny Karandaev/Shutterstock.com | David P. Smith/Shutterstock.com | estherpoon/Shutterstock.com | altanaka/Shutterstock.com | PODIS/Shutterstock.com | GO DESIGN/Shutterstock.com | Tatiana Gavrish/Shutterstock.com | cge2010/Shutterstock.com | SritanaN/Shutterstock.com | takamaru/Shutterstock.com | bsd/Shutterstock.com | Yuganov Konstantin/Shutterstock.com | Syda Productions/Shutterstock.com

Layout: gotoMEDIA – medien- und Werbeagentur

Druck: Bonifatius Druckerei, Paderborn

Auflage: 3.300 Exemplare

Bezugsweise: Versand an die Vorstandsmitglieder der Kolpingsfamilien des Kolpingwerkes im Diözesanverband Paderborn.

Der Bezugspreis ist mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Für eingesandte Fotos und Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers wieder.

